Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 220. Mittwoch den 20. September 1843.

N*** **Breslau, 18. September.** Bei Gelegenheit des Prozesses Mérentié ergingen sich erst kürzlich mehre französische Blätter, deren eigentliche Absicht freilich erst, mit den seltensten Ausnahmen, am Schlusse der Artikel zu Tage kommt, nämlich in einem schmeichelhaften Compliment oder einem bitteren Tadel des Ministeriums, in Exklamationen über die Untersuchungshaft. „Jetzt, wo der Prozeß geendet ist, muß man ihm den Beweis für die nothwendige Verbesserung unserer Criminal-Gesetzgebung entnehmen, welche einem Prokurator verstattet, einen Angeschuldigten zwei Monate lang im einsamen Gefängniß und Unschuldige sechs und zwanzig Monate lang in Untersuchungshaft zu halten! Diese präventive Detention hat ihre Familien ruinirt. Wer wird sie entschädigen für so viele Leiden und solche Verluste? Die Jury hat sie freigesprochen und jetzt sind sie dem Elend preisgegeben. Das Gesetz ist grausam in dem Uebel, welches es den Unschuldigen zufügt und ohnmächtig, um dies Uebel auszugleichen!“ So rufen die französischen Zeitungen in Veranlassung des speziellen Falls, und die sechsundzwanzig Monate Untersuchungshaft, welche Unschuldige erlitten haben, schlagen allerdings mit einem Donnerworte an das Ohr des Menschenfreundes. In einer Berliner Correspondenz der Trierer Zeitung finden wir einen Pendant. Es wird von einem des Diebstahls bezüchtigten Fabrikarbeiter erzählt, der bereits seit Wochen sitzt und auf Untersuchung, auf Urtheil und Strafe wartet, nachdem man ihm eröffnet hat, daß er noch wohl Monate so werde sitzen müssen, weil sein ehemaliger Herr — der Bestohlene — verreist sei. Der Korrespondent meint ebenfalls: „Welch' eine barbarische Härte, die persönliche Freiheit eines Verdächtigen oder Verdächtigten so zu beschränken, wie es in ganz Deutschland Mode ist, durch Gefängniß! Hier passen die fürchterlichen Worte Beccaria's: Ein Bürger sitzt in Untersuchungsarrest, nicht weil man weiß, daß er schuldig ist, sondern just, weil man das nicht weiß.“ Wir sind nun zwar nicht gemeint, uns dem Wunsche nach einer Reform unserer Untersuchungs-Arrest-Gesetzgebung nach dem sentimental-phantastischen Ziele hin anzuschließen, daß der Untersuchungs-Arrest als eine barbarische Härte ohne Weiteres in dem Kriminal-Rechte zu streichen sei, aber wir hegen die Ueberzeugung, daß keine Reform unserer „Strafanstalten (eine Reform, mit welcher das Gouvernement seit Jahren in unablässigem Eifer beschäftigt ist) irgend eine durchgreifende Wirkung haben wird, wenn nicht eine Reform der Untersuchungs-Gefängnisse, wo nicht ihr vorangeht, doch mit ihr gleichen Schritt hält.

Schon längst machte sich in unserer Stadt das Bedürfniß eines neuen Inquisitoriates dringend geltend. Nicht davon zu reden, daß in den Räumlichkeiten des bestehenden alle jene Uebelstände, deren Anerkenntniß den Wunsch nach einer allgemeinen Reform der Untersuchungsgefängnisse in weitester Ausdehnung hervorgerufen haben, vorhanden sind, daß die Inhaftaten nur selten rangirt, viel weniger isolirt werden können, so ist ein unentbehrlicher Theil der Gefängnisse unleugbar für die Gesundheit von nachtheiliger Wirkung, und alle die vielen kostspieligen Reparaturen reichten nur so weit aus, um die Baufälligkeit von Zeit zu Zeit zu beseitigen. Wir glauben, der Abhilfe endlich nahe gekommen zu sein. Der Geh. Ober-Baurath Busse aus Berlin, welcher im Jahre 1842 mit dem Dr. Julius auf königlichen Befehl die Reise nach England gemacht hat, ist in unserer Stadt eingetroffen; Zweck seiner Reise ist die Inspizirung der größern Gefängnisse unserer Provinz in baulicher Hinsicht. Dem Vernehmen nach ist der Plan für die, hier und in Brieg zu erbauenden Inquisitoriate definitiv beschlossen und die einsame Haft liegt ihm als wesentliches Prinzip zu Grunde. Das Breslauer Inquisitoriat soll über 250 Einzeln-Zellen erhalten.

Wir halten das Prinzip der individuellen Trennung der Gefangenen für die erste und hauptsächlichste Bedingung der Reform unseres Untersuchungs-Gefängniß-Wesens überhaupt. Mit schlagender Wahrheit sagte der Minister Remusat in der Sitzung der französischen Kammer am 9. Mai 1840 bei Entwicklung der Motive des Gesetz-Entwurfes, die Einführung einer Reform der Gefängnisse in Frankreich betreffend: „der Aufenthalt in dem Untersuchungs-Gefängniß ist es, wo alle Verbrecher groß werden von dem unerfahrenen Jüngling, ja selbst von dem Kinde an, das ein erster und kleiner Fehler, eine erzwungene Theilnahme an der Schuld, vor die Gerechtigkeit schleppt, bis zu dem verhärtetsten Greise, welchem eine lange Reihe von Rückfällen die Galeeren zum Grabe anweisen wird. In den Untersuchungs-Gefängnissen ist es, wo sich jene Bevölkerung gefährlicher Müssiggänger, vollendeter Missethäter und verstockter Verbrecher anhäuft und wieder erzeugt, welche die Hefe und der Auswurf der Gesellschaft ist. Dort ist die erste und beklagenswertheste Schule des Verbrechens und Lasters, und derjenige, den ein Fehltritt einmal hierher gebracht hat, geht nur zu oft noch verdorbener daraus weg, um vor seinem Richter zu erscheinen.“

In der That, nicht unsere Strafanstalten verdienen nach den weisen Umgestaltungen, mit welchen sie die Fürsorge der Regierung schon jetzt versehen hat, den oft wiederholten Vorwurf, eine Schule des Verbrechens zu sein, der Vorwurf muß in voller Stärke gegen die Untersuchungs-Gefängnisse so lange gerichtet werden, als nicht das System der strengsten Isolirung hier eingeführt wird, was freilich in den alten Gebäuden unmöglich ist. Im Untersuchungs-Gefängniß ist der Angeschuldigte geistig mit nichts, als dem Gegenstande der Untersuchung — seinem Verbrechen beschäftigt. In der Zelle, welche er mit andern Angeschuldigten theilt, empfängt und giebt er Lehren und Rathschläge über das Verhalten während der Untersuchung. Was bei jeder einzelnen Verhandlung geschehen ist, die Fragen und Vorhaltungen des Inquirenten, die Aussagen der Zeugen, die vorgelegten Beweisstücke, wird in der Zelle mitgetheilt und gründlich erörtert. Hier weist der Erfahrene den Unerfahrenen, der sich eines leichtsinnigen Fehltritts schuldig gemacht hat, spöttisch auf die Fehler, welche er in seinen Aussagen zu seinem Schaden begangen. Jeder ist mit ganzer Seele Sprecher und Hörer. Hier werden die Freundschaften und Verbindungen für die Folgezeit angeknüpft, die lockenden Pläne neuer Verbrechen entworfen, und der fahrlässige Verbrecher, den der Zufall zu dem vollendeten Bösewicht führte, verläßt das Gefängniß als dessen Freund und Genosse. Wie ließen sich diese von der Erfahrung täglich bestätigten Folgen verhindern? Unmöglich kann ein Angeschuldigter, den vielleicht das künftige Erkenntniß für unschuldig erklärt, von vorn herein, ohne besondere Veranlassung zur Arbeit zwangsweise angehalten, es kann ihm weder ein tiefes Stillschweigen auferlegt, noch jede Communikation abgeschnitten werden, wie einem Verbrecher, der seine Strafe abbüßt. Alle Vorsichtsmaßregeln aber, unter denen die Communikation mit Dritten verstattet wird, scheitern oft an der List und der Verschmitztheit. Die Bewohner einer Zelle stehen sich hilfreich bei, einer richtet für den andern bei der Communikation mit Dritten Aufträge aus. Jeder Inquirent weiß, welche Schwierigkeiten daraus für die Untersuchung erwachsen, welchen Hindernissen er zu begegnen hat. Die individuelle Trennung der Gefangenen allein kann allen diesen Uebelständen zuvorkommen.

Es ist aber dieselbe im Untersuchungs-Gefängnisse nicht sowohl ein Uebel für den Inhaftaten, wofür sie eine kränkelnde Philantropie in den Strafgefängnissen hier und dort gern ausgeben möchte, als sein gutes Recht. Der blos Verdächtige kann die strengste Absonderung von jedem andern Verdächtigen, welches immer sein Verbrechen oder sein Vergehen sein mag, ob leicht ob schwer, als sein Recht in Anspruch nehmen. Er ist noch nicht der Strafgewalt des Staates anheimgefallen, seine bürgerliche Existenz ist noch nicht von der rächenden Gerechtigkeit absorbirt worden. Bis er durch Urtel und Recht für das spezielle Verbrechen als ein Verbrecher bezeichnet wird, darf er, gleichgültig wie stark der gegen ihn sprechende Verdacht schon bei dem Beginn der Untersuchung ist, nicht zu einer Gemeinschaft mit Personen genöthigt werden, deren Moralität mindestens zweifelhaft ist. — Die Frage über die materielle Reform unserer Untersuchungs-Gefängniß-Gesetzgebung bedarf einer anderweitigen Untersuchung.

Inland.

Berlin, 17. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant von Boyen, Kommandanten von Minden, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Kreis-Physikus Dr. Schwan zu Angerburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserlich russische General-Lieutenant von Berg, und der Kaiserlich russische General-Major Besack nach Warschau.

* **Berlin,** 17. Sept. Alle Geschäfte ruhen heute, alle Werkstätten stehen still, nicht etwa, weil es Sonntag ist, sondern weil heute Vormittag in der Nähe der Residenz die große Heeresschau über ungefähr 40,000 Mann Soldaten, welche insgesammt in der schönen neuen Uniform erscheinen, mit einem feierlichen Gottesdienst im Freien, dem der Hof mit allen seinen hohen Gästen auch beiwohnte, stattfand. Wenn auch die heitere Herbstsonne dieses imposante militärische Schauspiel begünstigte, so verkümmerte doch der berüchtigte Berliner oder Märkische Staub diesen Genuß, da es auf unsern trockenen sandigen Boden fast über 4 Wochen nicht geregnet hat. Wer aber in Berlin sich nur einige Zeit aufgehalten hat, weiß, was das sagen will, hier so lange den Regen entbehren zu müssen! Trotzdem mögen wohl gegen 100,000 Zuschauer und vielleicht noch mehr am frühen Morgen zu dieser Parade sich begeben haben, die alle erst am späten Nachmittage verdrießlich und mit Staub bedeckt wieder nach der Hauptstadt zurückkehrten, und wenig oder gar nichts gesehen hatten. Wagen und Pferde waren heute für keinen Preis zu haben, da alle Fuhrwerke zu diesem Behufe schon 14 Tage vorher in Beschlag genommen worden sind. Wenn auch die Berliner dergleichen Unannehmlichkeiten längst vorausgesehen und solche in ähnlichen Fällen gar oft erfahren haben, so strömten sie doch heute wieder in großen Massen hinaus, um in einem dolce far niente und in vergrößertem Maßstabe aufs neue dieser sonderbaren Freuden theilhaftig zu werden. Bis jetzt hat man noch von keinem Unglücksfalle vernommen, der bei einem Zusammenströmen von solchen Menschenmassen sonst nicht auszubleiben pflegt. Von Seiten unsers umsichtigen Polizeipräsidenten Herrn v. Puttkammer waren auch so viel als möglich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Unglück zu verhüten; gebe nur der Himmel, daß dessen menschenfreundliches Bemühen den besten Erfolg gehabt hat! — Bei der gestrigen großen Militärtafel, die der König den hohen Fremden und Stabsoffizieren beider hier versammelten Armee-Corps gab, brachte Se. Majestät zuerst einen herzlichen Toast auf das Wohl des Kaisers aus, den Letzterer eben so gemüthlich erwiderte. Hierauf erhob sich nochmals der König und leerte ein Glas auf das innige Verhältniß, welches zwischen der preußischen und russischen Armee herrscht! — Heute giebt der Prinz von Preußen ein glänzendes Diner, zu dem ebenfalls die erlauchten Fremden und die Stabsoffiziere geladen sind. — Der Tod des kommandirenden Generals von Grolman zu Posen wird hier allgemein und tief be-

trauert, da man diesen ausgezeichneten Krieger auch als Staatsmann und edlen Menschenfreund überall hochschätzte. Sein würdiger Charakter dürfte der späten Nachwelt noch als Muster aufgestellt werden. Man bezeichnet hier bereits zu dessen Nachfolger in Posen den kommandirenden General des 3ten Armee-Corps, Herrn v. Weyrach, dessen Kommando in Frankfurt a. d. O. dann Se. K. H. Prinz Albrecht erhalten dürfte. — Dem Kaiser sollen beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand seiner Gemahlin aus Petersburg zugegangen sein, die, im Fall nicht noch heute bessere Bülletins einlaufen, ihn bestimmen würden, die Rückreise nach St. Petersburg schleunigst anzutreten. — Nächsten Dienstag findet im neuen Palais bei Sanssouci, auf den Wunsch der königlichen Gäste, die Vorstellung der „Antigone" des Sophokles statt. — In unserm Schauspielhause hat sich vorgestern Abend ein komischer Fall ereignet. Es wurde nämlich daselbst das Ballet „Robert und Bertram" aufgeführt, wozu man im Opernhause immer drei lebende Pferde gebrauchte, die nun auch im Schauspielhause mitwirken sollten. Es wurden diese Thiere auch glücklich durch die schmale, steile und finstere Treppe hinaufgebracht, aber das Herunterbringen war um so schwieriger. Zwei dieser Pferde wurden endlich noch mit aller Mühe nach der Vorstellung weggeschafft, das dritte aber mußte über Nacht und den gestrigen ganzen Tag im Theater bivouaquiren, bis es endlich geknebelt gegen Abend mit aller Gewalt heruntergeschleift worden ist.

Zur heutigen großen Parade stand die Infanterie, 42 Bataillone, in Bataillons-Kolonnen mit Zugfront, im ersten Treffen, auf ihrem rechten Flügel das Kadetten-Corps eben so formirt, auf dem linken 48 Fußgeschütze abgeprotzt. Die 17 Kavalerie-Regimenter in Regiments-Kolonnen, mit der Lehr-Eskadron und 32 abgeprotzten reitenden Geschützen auf dem linken Flügel, etwa 200 Schritt hinter dem ersten, bildeten das zweite Treffen. Die Aufstellung war westlich Lichtenberg, Front nach Hohen-Schönhausen. Als Se. Majestät der König und Se. Majestät der Kaiser von Rußland etwa um 10 Uhr vor der Mitte der über eine Viertelmeile langen Front erschienen, wurde im Ganzen präsentirt und ein dreimaliges Hurrah der Truppen, dem sich ein eben so freudiges von Hunderttausend von Zuschauern, der Aufstellung gegenüber, gesellte, unter dem Donner des Geschützes, empfing die Monarchen. Allerhöchstdieselben begaben sich, nachdem geschultert, zum rechten Flügel; es wurde nun brigadeweise präsentirt und während die Regimentsmusiken die russische Volkshymne spielten, ritten die Herrscher gefolgt von den hohen Gästen, vielen fremden Generalen, den Gesandten und Offizieren aller Waffen im Schritt die Front hinab. Ihrer Majestät der Königin zur Seite, in demselben Wagen folgten Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Schweden, Höchstdenselben Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen von Preußen und Karl. Se. Majestät der König führte auch heut wieder die Truppen dem Kaiser vorbei. Der Parademarsch erfolgte zuerst von der ganzen Infanterie in Compagnie-, dann von der Kavalerie in Eskadrons-Front im Schritt, und zuletzt von der Fuß- und reitenden Artillerie in Batterien zu vier Geschützen. Das Kadettencorps marschirte, so viel uns erinnerlich, zum erstenmal mit Gewehren vorbei, an der Tete der Garden. — Die schöne Haltung der Landwehr wetteiferte sehr glücklich mit der der übrigen Truppen, bei welchen sich allgemein das freiere, ungezwungene Gewehr im Arm, gegen das sonst künstliche, schwierige Balanciren desselben, hoch an der Schulter, vortheihaft für leichte gefällige Marschbewegung des Infanteristen herausstellte. Bei der Linien- und Landwehr-Infanterie, der Fuß-Artillerie und den Kürassieren der Linie vermißt das Auge ungern den Helmschmuck des Roßschweifs, was gegen die Garde um so mehr auffällt, da ohne ihn die Leute weit kleiner aussehen als sonst. Das zweite Glied der Landwehr-Kavalerie marschirte ohne Lanzen vorbei, da man in diesem Jahre versuchsweise es nicht damit bewaffnet hat. Es ist dies wohl eine wesentliche Verbesserung, da solche Kavaleristen, die nicht als gewesene Uhlanen zur Landwehr übertreten, hier nun eine ihrer früheren Ausbildung entsprechende Stellung erhalten, in der sie, im Kriege so mehr leisten werden, als wenn sie, nachträglich nur halb ausgebildet, mit der Lanze fechten sollen. — Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst in der Parade-Uniform Höchstihrer Kürassier-Regimenter führten dieselben wieder bei Sr. Majestät dem Könige vorbei, eben so führten die Prinzen des Königlichen Hauses ihre Regimenter. Nach dem Parademarsch war Gottesdienst, wozu die Infanterie und Fuß-Artillerie jedes Armee-Korps für sich ein großes Quarré, die Kavallerie für sich ein drittes bildete. Die weithin gedehnte geschlossene Aufstellung gewährte den großartigen Anblick eines vollständigen Armee-Korps, wie ihn uns die im Kriege 1813—14—15 sehr seltenen, aber desto großartigeren Paraden gaben, nur daß heut die damals so reichlichen Kriegesauszeichnungen und im Kampf erworbenen Ehrenzeichen auf der Brust von Offizieren und Soldaten schon zu den Seltenheiten gehören, wenn auch die Manövertage durch Sonne und Staub den anfangs jugendlichen Gesichtern einen ziemlich dunklen Kampagneteint gegeben haben. Leute und Pferde zeigten heut, daß sie durchweg die Manöveranstrengungen sehr gut bestanden, Dank unserer wahrhaft guten Militair-Verwaltung und Verpflegung, die namentlich durch Thätigkeit und Umsicht in diesen Tagen sorglich den Bedürfnissen der Truppen nicht nur genügte, sondern oft zuvorkam. Das schönste Wetter begünstigte auch die heutige Parade, nur war der Staub, wie während des ganzen Manövers, unerträglich. Noch heut kehren die Landwehren zum Theil in ihre Heimath zurück, nachdem sie diese Prüfung ihrer Kriegstüchtigkeit wiederum zur Allerhöchsten Zufriedenheit bestanden und befestigen dadurch die allgemeine Zuversicht auf das wahrhaft Praktische unsers Landwehr-Systems und unserer Kriegsverfassung.

(Berliner Börsen-Bericht.) Den 16. Septbr. An den ersten Börsentagen dieser Woche blieben sämmtliche Eisenbahn-Aktien noch sehr gedrückt, und deren Course waren bis Mittwoch ziemlich unverändert; Rheinische sogar bis auf 70 pCt. gewichen. An diesem Tage aber trat eine merkliche Besserung ein, die bis zur heutigen Börse anhielt, und eine namhafte Differenz gegen die Schlußcourse der vorigen Woche ergab. Im Allgemeinen war das Geschäft aber nicht so lebendig, als es sonst bei eintretenden günstigern Conjuncturen der Fall ist. — Ueber die eigentliche Ursache dieser Steigerung können wir auch nichts mit Bestimmtheit melden. Den Impuls dazu gaben ohne Zweifel die Anhaltischen Aktien, welche durch Kaufordres auswärtiger Spekulanten, vom Mittwoch bis zum Freitage plötzlich um mehr denn 6 pCt. gesteigert wurden. Da in diesem Papiere in der nächsten Leipziger Messe bedeutende, früher zu hohen Coursen gemachten Verschlüsse, zu reguliren sind, so dürfte der gegenwärtige Stand derselben auch von wesentlichem Einflusse für den dortigen Platz sein, und wenn er sich auf dieser Höhe erhält, am Zahltage die Liquidation sehr erleichtern. — Stellen wir die Course vom 9. und 16. d. wieder zusammen, so ergiebt sich folgendes Resultat. Potsdamer von 151 auf 154, Anhaltische von 136 auf 143, Frankfurter von $126\frac{1}{2}$ auf $127\frac{1}{4}$, Stettiner von $117\frac{1}{2}$ auf $118\frac{1}{2}$, Oberschlesische von $111\frac{1}{2}$ auf $113\frac{1}{4}$, Halberstädter von 116 auf $117\frac{1}{4}$, Düsseldorfer von 77 auf 78, Rheinische von 72 auf 74. Niederschlesische, welche von $105\frac{5}{8}$ auf 106 gestiegen waren, schlossen heute $105\frac{5}{6}$. Für Hamburger hat sich mehr Frage eingestellt und blieben dieselben 107 Geld. In Ostrheinischen ist zu den Coursen der vorigen Woche mehreres gehandelt worden. Nordbahn-Aktien fluktuirten zwischen $113\frac{1}{2}$ und $112\frac{3}{4}$ und wurden heute zu letzterm Course verkauft. — Auch in Fonds ging nicht viel um. Das Geschäft in auswärtigen beschränkte sich größtentheils auf holl. Integrale, die von $51\frac{1}{4}$ auf 52 gestiegen; alle übrigen ohne wesentliche Veränderung. — Das Wechsel-Geschäft bleibt ohne Leben. Für Amsterdam in beiden Sichten stellte sich Frage ein, alle übrigen Valuten angetragen. Die Cours-Notirungen sind ganz dieselben von voriger Woche. — Sowohl durch die äußeren merkantilischen Verhältnisse als auch in Folge der anhaltend trockenen Witterung, welche den meinen Saaten Gefahr zu drohen scheint, bleibt unser Getreidemarkt in einem gespannten Zustande. Weizen und schwerer Roggen haben sich am Platze fast gänzlich geräumt. Auf Lieferungs-Termine p. Herbst und Frühjahr ging wenig um. — Für Rüböl zeigte sich eine lebhaftere Frage. Die gelieferten Posten sind theils in feste Hände übergegangen, theils für den Consumo verwendet worden. Da inzwischen Kauf-Ordres von außerhalb für Saat u. Rüböl eingetroffen, so hat sich der Preis des letztern um circa ½ Rthl. gebessert. (Voß. Z.)

Wir haben aus Posen die betrübende Nachricht von dem dort nach langen Leiden am 15. d. M., Morgens 3 Uhr erfolgten Ableben des Generals der Infanterie, command. Gen. des 5. Armee-Corps, v. Grolman, gemeldet. Durch diesen schmerzlichen, wenn auch nicht unerwarteten Todesfall hat das Kriegsheer, welchem der Verewigte über ein halbes Jahrhundert mit Auszeichnung angehörte, einen großen und schweren Verlust erlitten. Karl Wilhelm Georg v. Grolman, ein Sohn des im Jahre 1840 verstorbenen, beinahe 100 Jahre alt gewordenen, Obertribunals-Präsidenten a. D., wurde hier am 30. Juli 1777 geboren. Schon im Jahre 1792 trat er in den vaterländischen Kriegsdienst bei dem damaligen Regimente v. Möllendorf ein, bei welchem er sechs Jahre später zum Seconde-Lieutenant avancirte. Als im Jahre 1806 der unglückliche Krieg ausbrach, war er bereits Stabscapitän und Adjutant bei der Berlinischen Inspektion des Feldmarschalls von Möllendorf, dem er, als dem Ober-Befehlshaber bei der Schlacht von Jena, attachirt war. Nachdem er, da die Schlacht verloren und das Heer zersprengt war, zuvor noch Adjutant bei dem Fürsten Hohenlohe gewesen, ging er, als auch die Capitulation von Prenzlau erfolgte, zum Heere nach Ostpreußen, wo er im Generalstabe des Generals L'Estocq diente, und nach dem Treffen von Heilsberg zum Major avancirte. In der blutigen Schlacht bei Eylau focht Grolman ritterlich und erhielt am 27. Februar 1807 den Orden pour le mérite. Mit dem Tilsiter Frieden beginnt für den Verewigten eine bewegte Zeit. Die Anstellung, welche er alsbald, unter Scharnhorst, bei dem allgemeinen Kriegs-Departement erhielt, währte nicht lange, da er 1809 bereits, nachdem auch er bei der nothwendigen Umwandlung des Heeres thätig gewesen, seinen Abschied nahm, um in österreichische Dienste zu treten, wo er gleichfalls beim Generalstabe des Generals Kienmayer eine Stellung erhielt. Aber auch diese währte, des bald erfolgten Friedens mit Napoleon wegen, nur kurze Zeit, so daß er sich 1810 über Schweden und England nach Spanien wandte, um hier gleichfalls gegen Napoleon zu kämpfen. In Cadix kommandirte er als Major eine Fremdenkohorte, ward aber 1812, bereits zum Oberst-Lieutenant vorgerückt, von den Franzosen bei Valencia gefangen genommen und nach Frankreich geschafft. Hier wußte er indeß loszukommen, und kehrte über die Schweiz, unter angenommenem Namen, nach Deutschland, und zwar nach Jena zurück, wo er, wieder unter fremdem Namen (v. Gerlach) als Student lebte. Inzwischen hatte die Stunde der Erhebung und der Befreiung für das Vaterland geschlagen. Voll inniger Vaterlandsliebe eilte Grolman der geliebten Heimat zu, wo er sich Anfangs in dem Vaterhause und auf dem Gute Steglitz des ihm befreundeten und gesinnungsverwandten Ministers v. Beyme, versteckt halten mußte, bis das öffentlich erklärte Bündniß Preußens mit Rußland (März 1813) jedem Zweifel und jeder Besorgniß, zum Heile des Vaterlandes, ein Ende machte. Nun begann die ruhmreiche Thätigkeit des Verewigten. Als Oberst-Lieutenant trat er beim Generalstab wieder ein, avancirte schnell 1813 zum Obersten beim Generalstabe des Kleistschen (2ten) Armeekorps, wo er sich besonders in Böhmen auszeichnete und durch Pläne und Rathschläge sehr viel wirkte. In der Schlacht bei Kulm schwer verwundet, ließ er sich doch in seinem Eifer nicht hemmen und focht in den späteren Schlachten, namentlich auf Frankreichs Boden, mit Auszeichnung. Im Jahre 1814 wurde er Generalmajor und Chef des großen Generalstabes. Der im Jahre 1815 von Neuem ausbrechende Krieg gab unserm Helden als General-Quartiermeister des niederrheinischen Heeres neue Gelegenheit, als Taktiker und Strategiker Lorbeern zu erndten. Nach wieder hergestelltem Frieden trat Grolmann in sein früheres Dienstverhältniß zurück, dessen er sich jedoch nicht lange erfreuen konnte, denn zu Ende des Jahres 1819 schied er, als unser nunmehriger hochverehrter Kriegsminister den Abschied forderte, gleichzeitig mit Beyme aus dem Staatsdienste, um, zunächst als Gutsbesitzer, auf seinem Gute bei Cottbus zu privatisiren. Nach kaum vier Jahren berief indeß der hochselige König den wackern, tüchtigen und gesinnungsvollen Mann als General-Lieutenant zurück, in welchem Verhältniß ihm das Kommando der 9. Division (in Glogau) übertragen wurde. Hier wirkte er rastlos und so zur Zufriedenheit des Monarchen, daß ihm im Jahre 1832, bei dem Abgange des Generals der Kavalerie, v. Röder, das Kommando desjenigen Armeekorps, dessen eine Division er bisher befehligt hatte, des fünften, Allerhöchst zunächst interimistisch (1835 aber definitiv) verliehen wurde. Am 30. März 1837 wurde er zum General der Infanterie befördert. Wie er in dieser Stellung segensreich bis an sein, nach langen Leiden erfolgtem Ende gewirkt, ist bekannt. Der Gnade des hochseligen Monarchen verdankte Grolmann die Ernennung zum Chef des 6. Infanterie-Regiments und die Verleihung des schwarzen Adlerordens, wozu der itztregierende König im vorigen Jahre, da eine öffentliche Feier des Dienstjubiläums nicht in den Wünschen des Verewigten lag, die diamantnen Insignien hinzufügte, und ihn somit also mit dem höchsten Ehrenschmucke der Krieger zierte. Welches Vertrauens sich der Verewigte aber sonst noch von dem königlichen Herrn zu erfreuen hatte: davon zeugt wohl am besten die ihm vor noch nicht drei Jahren anvertraute Sendung nach Wien, bei welcher Gelegenheit ihn auch des Kaisers von Oesterreich Majestät zum Großkreuz des Leopold-Ordens ernannte, nachdem er früher schon den militärischen Maria-Theresien-Orden erhalten. Neben den vaterländischen Orden, dem Haus-Orden, dem Militär-Verdienst-Orden, dem eisernen Kreuz, zu dessen Ehren-Senioren er gleichfalls gehörte, schmückten, außer den vorgedachten, noch mehrere fremde Orden seine Brust. — Neben einer so ausgedehnten, ruhmvollen, kriegerischen Thätigkeit muß aber noch der litterarischen Wirksamkeit des Verewigten, welche in seinen öffentlich hier erschienenen Vorlesungen niedergelegt sind, gedacht werden. Die reichen Erfahrungen aus dem Feldzuge des Jahres 1815 sind hier, als schätzenswerthe Beiträge, nachdem sie vor einem Kreis von Offizieren gehalten, veröffentlicht. *) Auch muß noch gedacht werden, daß es Grolmann war, welcher den (im Oberhause aufgestellten) Behauptungen des Herzogs von Wellington rücksichtlich der Disziplin im preußischen Heere mittelst eines (nachher von den Times übersetzten) Aufsatzes in dem hiesigen Militär-Wochenblatt frei und offen entgegentrat. So wird das Andenken des wackern Dahingeschiedenen dem Vaterlande und dem Kriegsheere immer theuer und werth bleiben.

*) Geschichte des Feldzuges von 1815 in den Niederlanden und Frankreich. Berlin 1837—38.

Koblenz, 11. Sept. Die hiesige Handelskammer hat auf Anfrage der Staatsregierung, wie dem Segelschifferstande, welcher durch die in der Entwickelung begriffene Dampfschleppschifffahrt zweier Aktiengesellschaften zu Mainz und Köln gefährdet erscheine, so daß zu befürchten stehe, derselbe werde mit der Zeit ganz zu Grunde gerichtet werden, aufzuhelfen sei, den Antrag gemacht, daß auf Kosten des Staats Dampfschleppboote angeschafft werden möchten, wodurch den Segelschiffern eine Concurrenz im Waarentransport mit den genannten Gesellschaften, welche die Dampfschleppschifffahrt zur ausschließlicher Beförderung eigener Fahrzeuge betreiben, möglich werde. Wie man vernimmt, ist der Oberpräsident der Rheinprovinz auf die Vorschläge der Handelskammer eingegangen, und hat bei dem K. Finanzministerium den Bau vorläufig eines Schleppdampfbootes auf Staatskosten beantragt. Die in Mannheim durch den Kaufmannsstand ebenfalls ins Leben gerufene Dampfschleppschifffahrt hat hauptsächlich dabei Rücksicht auf den Schifferstand genommen und denselben zur Hälfte durch Aktien bei dem Unternehmen betheiligt. — Dem Vernehmen nach ist dieser Tage auch das Reskript des Finanzministers auf den Jahresbericht der hiesigen Handelskammer pro 1842 hier eingetroffen, und soll nnter Anderem darin die Eröffnung gemacht sein, daß wegen der Schiffahrt auf der Mosel Verhandlungen zum Zweck deren Regulirung eingeleitet seien. Sodann seien namentlich die Verhältnisse der Eisenproduktion und Fabrikation der Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Regierung, wie denn auch bei andauernd unverhältnißmäßig hohen Getreidepreisen kein Eingangszoll für das aus dem Auslande eingeführte Getreide werde erhoben werden, welche Maßregel aber bei jeder augenblicklichen Preiserhöhung wegen des dem fremden Getreidehandel zu gewährenden Schutzes keine Anwendung finden könne. Endlich könne dem Antrag der Handelskammer, dahin zu wirken, daß zur Belebung des Weinhandels nach England, die dort bestehende Weinsteuer zu Gunsten der Rhein- und Moselweine wieder, wie solches bis zum Jahr 1830 bestanden, auf 50 pCt. niederer als die auf französische Weine herabgesetzt werden möge, nicht stattgegeben werden, da im Jahre 1831 die englische Regierung die Steuer für alle Weinsorten, mit Ausnahme des Kapweins, gleichgestellt habe, und sich die Regierungen des Zollvereins nicht in der Lage befänden, von der englischen die Einführung von Differenzialzöllen zu Gunsten von Erzeugnissen des Bodens oder des Kunstfleißes der Zollvereinsländer zu erlangen. — Allerdings verdient dieser Punkt wohl besonderer Aufmerksamkeit, wenn man bedenkt, daß die preußische Rheinprovinz allein jährlich 600,000 Eimer Wein produzirt, mithin von dem Vertriebe dieses Erzeugnisses der Wohlstand so vieler tausend Menschen wesentlich bedingt ist. Gegenwärtig beträgt der Bedarf deutscher Weine in England jährlich 70 Mill. Gallonen zum Werthe von einer halben Million Thaler, während er vor dem Jahre 1830 sich auf das Doppelte circa belaufen haben soll. (F. Z.)

Bonn, 8. Septbr. Se. Excellenz der Hr. Minister Eichhorn, der vorgestern Abend auf seiner Inspektionsreise hier angekommen war, hatte gestern das Corpus academicum sich versammeln lassen, und richtete nach Vorstellung der einzelnen Mitglieder an dasselbe die folgenden denkwürdigen Worte: Er habe vor 25 Jahren mit dem Fürsten Hardenberg an der Wiege der Universität gestanden und finde sich nach diesem Zeitraume jetzt in der Mitte eines herangewachsenen, reichen geistigen Lebens wieder. Die Universität sei bestimmt gewesen, einen so bedeutenden, dem Vaterlande lange äußerlich und beinahe geistig entfremdeten Landestheil von Neuem an dasselbe zu fesseln, aber sie habe nicht blos diese ihre ursprüngliche Aufgabe erfüllt, sondern sich auch selbstständig neben die altbegründeten Universitäten gestellt. Er wolle sich erlauben, in dieser verehrten Versammlung, in diesem weitern Kreise einige Punkte näher zur Sprache zu bringen. Seit Kurzem höre man, das Gerücht habe sich verbreitet, es sei vorbei mit der unbedingten Freiheit der Forschung und eine Reaktion sei eingetreten. Die anwesende Versammlung sei aber zu genau mit den Richtungen der Zeit bekannt, um einem solchen Gerüchte Glauben zu schenken. Es sei davon nichts wahr; vielmehr wollten der König und die Männer, die sein Vertrauen zur Leitung des Staates berufen, die Wissenschaft auf alle Weise befördern: nur die dämonischen Kräfte, die sich den Universitäten aufzudringen suchten, sollten aus dem Schooßr der Universitäten verwiesen werden; aber welches diese dämonischen Kräfren seien, das wolle der König weder selbst, noch nach dem einseitigen Rath und Beschluß seiner Minister bestimmen, sondern dem Urtheil der Universitäten selbst zu entscheiden überlassen. Ein zweiter Punkt sei folgender. Unser großherziger König fühle ein mächtiges Drängen, daß aus der Zerstörung und Verödung der jetzigen Zeit heraus etwas geistig gestaltet, etwas Positives geschaffen werde. Se. Majestät habe aber nicht die Absicht, direkt auf diese Gestaltung einzuwirken, befehle und verordne nicht, erlasse keine Reglements an die Minister, sondern wünsche blos, daß möglichst viele geistige Kräfte geweckt würden, die aus sich selbst handelten. Augenblicklich sei ein großes Drängen, ein großer Kampf der Meinungen, an welchem Theil zu nehmen, Pflicht sei. Zwar habe eine große Anzahl wackrer Männer, obgleich sie traure, daß dem so sei, einen Degout vor dem Kampf, zwar zögen sich manche aus bescheidener Scheu von dem Markt und Lärmen des öffentlichen Lebens zurück, zwar geriethen manche in Lässigkeit und Unbestimmtheit, indem sie an sich und ihren Meinungen irre würden, wenn sie etwas mit solcher Bestimmtheit und Allgemeinheit behaupten hörten; aber vielmehr müsse er die Uuiversität ermahnen, mitzuwirken, alle ordentlichen tüchtigen Männer sollten sich bei der Verwirrung der Zeit nicht durch die Verwirrung abhalten lassen, selbst Hand an das Werk zu legen, zu bilden, zu unterrichten, zu gestalten. — Indem der Minister dann zu spezielleren Punkten überging, bemerkte er, daß die Theologie ein Fach sei, in welchem augenblicklich besonders wichtige Kämpfe geführt würden. Er freue sich, sagen zu dürfen, daß die Universität Bonn sich von dieser Seite hervorgethan habe durch ihre theologische Fakultät, die so ausgezeichnete Mitglieder besitze und deren segensreiche Wirksamkeit nicht blos am Rhein, sondern auch im Centrum der Monarchie und überhaupt in der Monarchie mit Freude und Dankbarkeit anerkannt sei, da sie nicht blos durch die gründlichste Wissenschaft, sondern auch besonders durch thätige Theilnahme an dem kirchlichen Leben wirke. Neben dem theologischen Gebiet werde auch das bürgerliche Leben gegenwärtig von Krämpfen erschüttert; man suche die Form, die nicht gefunden werden könne; man wolle Neues gestalten, und wisse nicht, was werden solle, hier sei vor Allen die juristische Fakultät berufen einzuwirken. Die hiesige juristische Fakultät habe immer sehr bedeutende Männer gehabt und Bedeutendes geleistet, namentlich aber das bürgerliche Recht vorzugsweise ausgebildet durch historische Forschung. Er wolle der Fakultät keinen Vorwurf machen, aber er müsse es aussprechen, daß auf dem Gebiet des öffentlichen Rechtes noch vieles zu wünschen übrig sei; er nehme die Fakultät in Anspruch, hier thätig zu sein, und ermahne besonders auch diejenigen Mitglieder, welche noch unentschieden sein sollten, sich diese wichtige Sache angelegen sein lassen, damit wir nicht mehr nöthig hätten, unsere Begriffe vom Staat aus abstrakten Theorien zu schöpfen oder Schemata von ausländischen Staaten zu entlehnen, sondern aus unsern jetzigen Zuständen, den Blick in die Vergangenheit rückwärts, wie sie liege, etwas Wirkliches und Reeles schaffen könnten. Zu der medizinischen Fakultät sich wendend, bemerkte der Minister, es seien ihm, jedoch nicht von Bonn, sondern von andern Universitäten, Klagen zu Ohren gekommen, daß die Studenten zu schnell in die Praxis und in die Klinika eilten, ohne, besonders durch ein gründliches Studium der Physiologie, sich die nöthige theoretische Vorbildung gewonnen zu haben, und dadurch zu bloßen Empyrikern würden; die Fakultät habe daher bei den Studirenden besonders dahin zu wirken, daß sie vor Allem der Physiologie und Anatomie ihren Fleiß zuwendeten. Was die philosophische Fakultät betreffe, so sei sie bei allen Bestrebungen der übrigen betheiligt. Sie habe ihren Beruf glänzend erfüllt; in ihr hätten große Männer gewirkt, und auch jetzt noch zähle sie glänzende Namen, die Großes für das Deutsche Vaterland gewirkt. Bei ihr könne keine Rede von Besorgnissen sein, vielmehr freue er sich anzuerkennen, daß dieselbe sich immer von jeder Einseitigkeit fern gehalten und in dieser Hinsicht ihren verdienten Ruf behauptet habe. Der Minister wiederholte schließlich noch einmal, daß, obschon er das Ministerium erst kurze Zeit habe, er doch die Bemerkung habe machen können, daß die Universitäten noch viel mehr als geschehen, in die Interessen der Zeit eingreifen müßten, und ermahnte die Versammelten, sich nicht durch Lügen in den Zeitungen täuschen zu lassen, sondern ihm nach wie vor unbedingtes Zutrauen zu bewahren. — Hierauf ergriff der zeitige Rektor, Prof. Naumann, das Wort, um in einer kräftig gesprochenen Rede Sr. Excellenz für diese schönen Worte zu danken, indem er äußerte, dieselben dahin verstanden zu haben, daß die echte Wissenschaft nur bei der echten Freiheit gedeihen könne. Der Minister nahm sodann noch das Universitätsgebäude und die verschiedenen Anstalten und Sammlungen in Augenschein, und empfing am Nachmittage die Deputationen der Stadt, des Gymnasiums, so wie der Geistlichkeit beider Konfessionen; den heutigen Vormittag wendete derselbe zum Besuche der Siegburger Heilanstalt an. (Aach. Z.)

Bonn, 13. Septbr. In dem neuesten sehr reichhaltigen Verzeichnisse der Vorlesungen, welche in dem künftigen Semester hier gehalten werden, bemerkt man außer den neuen berühmten Namen von Dahlmann, Aschbach, Blume, auch mehrere jüngere Gelehrte, welche zum ersten Male hier Vorlesungen angekündigt haben. Es sind auch einzelne Docenten im Verzeichnisse aufgeführt, wie Maurenbrecher, Braun, Achterfeldt, die keine Vorlesungen halten. Von Dr. Kosegarten, welcher eine wissenschaftliche Reise nach Rußland unternommen hat, heißt es wörtlich, er werde barbaras terras peragrans keine Vorlesungen halten. Dr. Kinkel hat dieses Mal drei Vorlesungen aus dem Gebiete der Theologie angekündigt.

Deutschland.

Hanau, 14. September. Von Seiten unsers kurfürstlichen Obergerichts werden heute in einer besondern Beilage der hiesigen Zeitung die von genanntem Gerichte in erster Instanz unter dem 19. Mai, so wie vom kurfürstl. Oberappellations-Gerichte auf die von dem Mitschuldigen Adolph Wenzel von Hochstadt erhobene Berufung unter dem 4. September d. J. gefällten Urtheile, und zwar ersteres, so weit solches über die Anklage wegen Hochverraths erkennt, öffentlich bekannt gemacht. Nach diesem Urtheil ist Adolph Wenzel von Hochstadt unter Anrechnung eines Theils des Untersuchungs-Haft als Strafe noch zu einer 1½ jährigen Zuchthausstrafe, Joh. Lapp von Dörnigheim in eine dreijährige Zuchthausstrafe verurtheilt; Johannes Kegelmann von Dörnigheim, Konrad Heck von da, Wilhelm Mau von da und Jakob Dupré von Hanau hinsichtlich der Anklage des versuchten Hochverraths von der Instanz entbunden; Jakob Lapp von Dörnigheim hinsichtlich der Anklage des versuchten Hochverraths freigesprochen; Johann David Wichert aus Seedorf auf der Insel Pöl, im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, unter Anrechnung eines Theils des ausgestandenen Untersuchungs-Arrests als Strafe, annoch zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe; Wilhelm Gottfried Kühn von Ginnheim und Johannes Maienschein zu einer 1½jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt; Georg Pflüger von Hanau aber hinsichtlich der Anklage des versuchten Hochverraths als Urheber freigesprochen und hinsichtlich der weiteren Anklage der positiven und negativen Theilnahme an jenem Verbrechen als Gehülfe, so wie der verletzten Anzeigepflicht von der Instanz entbunden. Auch sind die Verurtheilten des Rechts, die kurhessische National-Kokarde zu tragen, verlustig erklärt und in einen Theil der Untersuchungskosten verurtheilt.

Hamburg, 16. September. Die laut Bekanntmachung der Schifffahrt- und Hafen-Deputation vom 11. Sept. nothwendig gewordene Wegräumung des südlich am Fahrwasser unweit Schulau belegenen Wracks des portugiesischen Briggschiffes „Isabella", vermittelst Anwendung von Pulversprengungen haben begonnen. Die von hiesigen Wasserbaubeamten und dem Major der Bürger-Artillerie geleiteten Arbeiten bestehen in Sprengungen unter dem Wasser (das Wrack liegt unter dem Niveau der Ebbe), theils im Heraufschaffen der durch die Pulversprengungen gelöseten Trümmer, wobei der Wechsel des, jetzt circa 8 Fuß, Wasserstandes benutzt wird. Am 14ten ist die erste Sprengung mit 380 Pfd. Pulver unternommen und glücklich gelungen, und zwar am Hintertheil des Schiffes, welcher dem Fahrwasser zugekehrt ist. Die Ladung war 22 Fuß unter dem Niveau der Ebbe angebracht. Da das Wrack aus einer sehr harten uud im Wasser zu Boden sinkenden Holzart besteht, muß nach jedesmaliger Sprengung besondere Sorgfalt auf das Heraufschaffen der losgerissenen Stücke verwandt werden, was denn freilich sehr zeitraubend ist. Daß es de Anstrengungen der mit diesen Arbeiten Beauftragten gen lingen möge, das Wrack ganz zu beseitigen, ist um so wünschenswerther, als seit 1839 öfter kleine und große Schiffe durch dasselbe in Gefahr und Schaden gekommen sind. (N. H. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Septbr. Die Königin hat heute Morgen um 9 Uhr ihre Reise von Brigthon nach Ostende angetreten. Sie benutzt dazu wieder die Dampfyacht „Victoria und Albert" und wird von vier Kriegsdampfschiffen und zwei Fregatten begleitet. In ihrem Gefolge befinden sich, wie auf der Fahrt nach Eu, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Aberdeen und der Oberhofmeister, Graf v. Liverpool. Ueber die Dauer der Abwesenheit der Königin herrscht Ungewißheit, indeß heißt es, daß auf dem Schlosse zu Windsor der Befehl eingetroffen ist, die königlichen Gemächer zum 26. zum Empfange der Königin in Bereitschaft zu halten und man glaubt daher, daß die Königin ihren Aufenthalt in Belgien nicht über acht bis zehn Tage ausdehnen werde, zumal da sie auch noch beabsichtigen soll, einen Besuch in Walmer Castle abzustatten, wo sich der Herzog von Wellington jetzt aufhält. Daß sie in

diesem Jahre noch wieder nach Brighton kommen werde, hält man für unwahrscheinlich; ihre ursprüngliche Abneigung gegen diesen Lieblingsaufenthalt ihres Oheims Georg IV. soll durch den Zudrang von Neugierigen, die ihr auf allen Wegen und Stegen beschwerlich fielen, neue Nahrung erhalten haben. — Der Prinz von Joinville ist bereits am 9ten von Brighton nach Frankreich zurückgekehrt.

Ungeachtet des blutigen Auftrittes bei Pontardulais dauert die Zerstörung der Weggeldstätten in Wales noch fort und neuerdings sind auch mehrere Brandstiftungen vorgekommen. Unter den bei Pontardulais verwundet in die Gewalt der Polizei gefallenen Rebeccaiten befindet sich der Sohn eines wohlhabenden Pächters, ein gewisser David Hughes, in welchem man die Person der gefürchteten Rebecca selbst erkannt haben will. Er hat einen Schuß in das linke Ellenbogengelenk erhalten und wird nach der Meinung des Arztes schwerlich ohne den Verlust seines Armes davon kommen. Ein anderer der verwundet eingebrachten Rebeccaiten ist so schwer verletzt, daß man ihn retten zu können nicht hoffen darf.

Die Chartisten regen sich wieder. Sie haben in Birmingham einen National-Convent gehalten, der vier Tage lang dauerte und in welchem darüber debattirt wurde, auf welche Weise die Volkskarte durchzusetzen sei; zugleich wurde über die Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel berathen, die vorläufig auf 100,000 L. veranschlagt sind.

Pater Mathew predigt jetzt die Mäßigkeit in Birmingham, wohin er sich von Norwich aus begeben hat. Sein Aufenhalt an letzterem Orte erhielt dadurch besonderen Eclat, daß der Bischof von Norwich selbst in einer der Versammlungen erschien und sich in längerer Rede zu Gunsten der Bestrebungen des katholischen Priesters aussprach.

Sir Robert Peel hat einen Katholiken, Namens Howlei, zum Sergeant, d. h. Supplementarrichter, in Dublin ernannt. Der Mann ist nicht beliebt und soll nur seinem Katholizismus zu Liebe Richter geworden sein. Man sieht darin eine Systems-Aenderung.

Die englischen Orangisten hatten den König von Hannover, ihren ehemaligen Großmeister, bei seiner Ankunft in England bewillkommt. In ihrer Adresse drückten sie ihren Kummer aus über den Zustand der Auflösung, in welchem England sich befände, und über das rebellische Treiben in Irland, was offenbar eine Strafe Gottes sei für das Abgehen von der „protestantischen Gesetzgebung"; dabei versprechen sie übrigens, sich passiv zu verhalten, bis die Regierung sie aufrufe, ihr zur Erhaltung des Friedens und der protestantischen Staatseinrichtungen beizustehen. Schließlich drücken sie die Hoffnung aus, daß der König lange leben möge, um über seine hannoverschen Staaten zu herrschen und mit Gottes Hülfe zur Bewahrung des protestantischen Uebergewichts wirksam zu sein. Der König antwortete unterm 21. August, auch er bedaure den unruhigen Zustand der Schwesterinsel, freue sich übrigens des Entschlusses der Orangisten, bei ihrem bisherigen ruhigen Verhalten zu beharren, wodurch sie am besten ihre treue Ergebenheit gegen die Königin und ihre Bereitwilligkeit, einem Aufruf der Regierung zum Schutze der geheiligten Staatskirche und der Staatsverfassung zu folgen, an den Tag legen können.

Graf Cardigan ist abermals in aller Welt Munde. Lord William Paget fand ihn in einem unerlaubten Einverständnisse mit seiner Frau, forderte ihn, erhielt aber die Antwort, nach dem Duell-Prozeß im Oberhause könne Graf Cardigan sich nicht mehr schlagen, und hat jetzt eine Entschädigungsklage gegen ihn anhängig gemacht, die auf 20,000 L. lautet. Graf Cardigan ist bekanntlich ein sehr reicher Pair von England. Lady William Paget hat drei Söhne, deren ältester 13 Jahre zählt. (Das torystische Limerick Chronikle erklärt die ganze Geschichte für unbegründet.) Uebrigens hat der Graf vor Kurzem auch wieder Unannehmlichkeiten mit einem der Lieutenants seines Regiments gehabt, dem er, als dessen Stallknecht sein Pferd nicht schnell genug herbeibrachte, befahl, das Pferd selbst zu holen, und dem er darauf Arrest gab, als er sich weigerte, sein eigener Stallknecht zu seyn. Der Graf wollte die Sache sogar an ein Kriegsgericht bringen, mußte indeß davon abstehen, da der Oberbefehlshaber des Heeres in Irland, Sir Edward Blackeney, die Einsetzung des Kriegsgerichts weigerte und den Arrest des Lieutenants aufhob.

Dreißig englische Meilen NO. von Adelaide hat der deutsche Geolog Herr Menge einen schönen Landstrich vermessen, welchem er den Namen „Neu-Schlesien" gegeben hat und der auf den bekannten Karten nach den daran grenzenden Gebirgen mit „Barossa Range" bezeichnet steht. Dieser Landstrich ist 225 englische Quadratmeilen groß und wird durch einen Fluß, welchem Herr Menge den Namen „Rhein" gegeben hat, bewässert. Dieses Land ist das schönste und fruchtbarste von ganz Süd-Australien. Neu-Schlesien wird der Punkt sein, dessen Verbindung mit den Häfen vor Allem erzielt werden wird. Ueber die Beschaffenheit des Innern dieses Continents sind die Vermuthungen noch sehr getheilt, ob es ein See oder eine Wüste ist. Das Letzte ist wahrscheinlich, weil die Westwinde, welche vorherrschen, nach der Ostküste (Neu-Südwales) Dürre bringen. Dieselben Winde bringen Süd-Australien desto häufiger Regen.

Frankreich.

Paris, 13. Septbr. Man ist hier im Publikum zu der Annahme geneigt, daß die Junta von Barcelona über mehr Streitkräfte zu verfügen habe, als die telegraphische Depesche aus Perpignan vom 11ten angiebt. (S. Span.)

Der Besuch der Königin von England hat dem Könige seine ganze Jovialität wiedergegeben. Die Königin jedoch ist seit dem Tode ihres ältesten Sohnes immer betrübt; nur die Pflege der religiösen Interessen, denen sie sich mit allem Eifer ergibt, tröstet sie. Die Königin von England war sehr lustig und lachte oft. Unterdeß hat diese Zusammenkunft gewiß eine politische Wichtigkeit ersten Ranges. Die Franzosen, die in Eu waren, bewunderten den unzerstörbaren Ernst Lord Aberdeen's. Guizot war sehr heiter. Der König sagte zu der Königin Viktoria; ich habe auch einen schönen Minister — Duchatel — aber er ist in Paris. Diese Phrase erregte allgemeines Lachen. Duchatel ist ein schöner Mann und sieht Napoleon auf's Haar ähnlich. — Der Postillon, der durch seine Stärke und mit eigener Lebensgefahr der Königlichen Familie das Leben rettete, avancirte vom Postillon zum Piqueur. Der Minister des Innern gab ihm die Rettungsmedaille. Die Königin schickte ihm 500 Fr., Mademoiselle Adelaide ebenfalls 500 und der Minister ebenfalls 500 Fr., Total 1500 Fr. Der Herzog von Aumale sagte: welch ein Glück, daß Pferde und Geschirr so schlecht waren. Wären sie gut, so wäre das Geschirr nicht zerrissen und Alles wäre in's Wasser gefallen. Der König war jedoch nicht erschrocken. Er betheuerte, daß er sich schwimmend gerettet hätte. Während des Diners ließ ein Bediente eine ganze Schüssel voll Suppe auf den König fallen. Der König wurde böse in Gegenwart der Königin Viktoria. Diese lachte und sagte zu ihm: Wer sich so erzürnen kann, der lebt gewiß noch 20 Jahr. — Nur eine traurige Figur war in Eu — die Herzogin von Orleans, die sich ganz der Erziehung ihrer Kinder widmet und jede geräuschvolle Fröhlichkeit meidet.

Das nach China bestimmte Geschwader besteht aus den Fregatten „Cleopatra" und „Syrene", jede von 52 Kanonen, den Korvetten „Sabine" und „Alcmene", jede von 30 Kanonen, und der Korvette „Victorieuse" von 24 Kanonen. — In dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten werden eine große Anzahl kostrer Gegenstände verpackt, welche die chinesische Gesandtschaft mitnehmen soll.

Spanien.

Madrid, 6. Septbr. Heute ist hier die Nachricht von dem Ausbruche der neuen Insurrektion Barcelona's eingetroffen. Die Regierung hat dem Brigadier Prim sogleich das nöthige Geld und den bestimmtesten Befehl zu kräftiger Betreibung der Operationen zugeschickt. Es heißt, die Regierung beabsichtige, in Bezug auf den Empfang, welcher dem Exregenten Espartero in England zu Theil geworden, eine Note nach London zu senden.

Barcelona, 6. September. Wie ich schon gestern anführte, die Volksjunta gebietet in der Stadt. Aus Mataro, Sadabel und den Ortschaften in den Umgegenden kommen ihr nur geringe Verstärkungen zu. Nach und nach fangen sich auch Nationalgardisten, die an den ersten Tagen dem Rufe des Generalmarsches nicht gefolgt waren, einzufinden an, um dem Insurgentenchef Degollada ihre Dienste anzubieten. Prim hat nach Lerida und Saragossa Eilboten abgeschickt, welche auf die schleunigste Absendung von Truppen dringen sollen. Bis jetzt hat er keine Antwort erhalten. Es heißt sogar (doch müssen die Gerüchte, welche umlaufen, mit Mißtrauen aufgenommen werden, da sie von der Junta selbst verbreitet werden, welche ein Interesse dabei hat, solche und keine anderen Nachrichten unter das Publikum zu bringen), von Lerida seien vier von dem Obersten Martell befehligte Bataillone abmarschirt, um der Junta von Barcelona zu Hülfe zu kommen, und Saragossa stehe im Begriffe, dem von der Hauptstadt Cataloniens ergangenen Aufrufe zu folgen. Unterdessen ist hier die Lage immer die nämliche. Die Junta ist unermündlich mit Proklamationen; in ihren letzten Erlassen hat sie verordnet, daß alle, die mit Lebensmitteln handeln, ihre Magazine den ganzen Tag über geöffnet haben und ihre Artikel ohne Preiserhöhung verkaufen müssen, bei einer Geldbuße von 500 Realen; daß alle Einwohner, welche nicht zu der Nationalmiliz oder zu den Hülfscorps der Junta gehören, binnen zwölf Stunden und bei einer Strafe von 500 Realen alle in ihrem Besitze befindlichen Waffen an die Bewaffnungskommission ausliefern müssen; und dann, daß jeder Nationalgardist, welcher sich nicht auf seinem Sammelplatze einfinden würde, wenn der Generalmarsch geschlagen werde, erschossen, und wenn er seinen Posten verlasse, mit schwerer Strafe belegt werden solle. Heute heißt es, Arbella, der Gouverneur von Mataro, und die Garnison dieses Platzes, hätten sich zu Gunsten der Centraljunta pronuncirt. Es ist zu besorgen, daß die reaktionäre Bewegung um sich greife und Spanien abermals von allen Uebeln des Bürgerkrieges überfluthet werde. — Heute hat das Kanonenfeuer aufgehört. Es heißt indeß, Montjouy werde die Stadt zu beschießen anfangen und der Brigadier Echalecu, welcher sich nicht dazu habe hergeben wollen, habe das Commando dieses Forts dem Obersten Sayas überlassen, welcher in vergangener Nacht mit etwa 200 Mann in dasselbe einrückte. Prim und alle Behörden sind mit etwa 2 bis 3000 Mann in kurzer Entfernung von der Stadt; sie warten auf Verstärkungen, um zu einem entscheidenden Angriffe überzugehen. Es wird jetzt unmöglich, die Stadt zu verlassen. Wer sich nicht bei dem ersten Ausbruche der Insurrektion geflüchtet, würde jetzt der Gefahr, auf der Stelle erschossen zu werden, ausgesetzt sein, wenn er es wagen wollte, sich zu entfernen. — Im „Constitucional" liest man: „Aus Mataro, San Martin und anderen Städten der Umgegend sind Commissarien eingetroffen, um der Junta ihre Dienste anzubieten. Die Nationalgardisten von San Martin werden diesen Abend hier einrücken. Alle Küstenbewohner sind die Bewegung der Hauptstadt Cataloniens zu unterstützen bereit. Ein Mädchen ist durch eine Bombe in der Straße El Robadar, ein anderes bei El Borne durch eine Granate am Kopfe schwer verwundet worden. Die Häuser an dem Palastplatze haben bereits sehr gelitten. — 11 Uhr Abends. Es ist so eben ein kleines Truppendetachement, welches die gemäßigte Junta von Sorria aufgehoben hat, in die Stadt eingezogen; mehrere Mitglieder dieser Junta sollen getödtet worden sein. — In einem Schreiben aus Sevilla vom 30. August wird angeführt, daß sich die Ayacuchos (Esparteristen) und die Parteigänger des Infanten Don Francisco de Paula in Sevilla zum Sturze der gegenwärtigen Ordnung der Dinge miteinander verbündet und zur Herbeiführung einer neuen Umwälzung das Mittel gewählt hätten, die Centraljunta zu proklamiren. Am Abend des 30. wurde in Sevilla auf der Almeda Vieja von einer etwa dreißig Mann starken Schaar ein Emeuteversuch gemacht; ein exaltirter Ayacucho hielt eine Anrede an den Haufen; er meinte, man müsse mit den Servilen und Verräthern, welche nicht für die Centraljunta seien, ein für allemal ein Ende machen, die Mitglieder der Exjunta ermorden, und dergleichen mehr; als aber Infanterie- und Kavalerie-Abtheilungen auf den Constitutionsplatz rückten, zerstreuten sich die Unruhestifter wieder unter dem Rufe „Tod dem Ministerium Lopez!" (F. J.)

Von der Pyrenäengrenze ist die Nachricht eingetroffen, daß Girona sich am 7ten für die Centraljunta pronuncirt hat; die Garnison dieser Stadt hat sich jedoch geweigert, sich der Bewegung anzuschließen; sie hat sich in ihre Kasernen eingeschlossen; an der Spitze der Junta, welche in Girona zusammengetreten, steht Don Ramon de Cabrera.

Bayonne, 8. September. Die Herzogin von San Fernando, Prinzessin von Bourbon und Tante der Königin Isabella II., ist gestern nach Madrid abgereist. Auch der Herzog von Osuña kam gestern, auf der Reise von Paris nach Madrid, durch unsere Stadt.

(Telegraphische Depesche.) **Perpignan**, 11. Sept. Am Abende des 8ten wurde ein unbedeutendes Gewehrfeuer zu Barcelona an dem nach dem Meere führenden Thore und am Engelsthore wieder aufgenommen. Die Insurgenten haben nur noch 1200 Combattanten.

Belgien.

Ostende, 13. September. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist die Yacht Viktoria und Albert ziemlich unerwartet hier angelangt. Die Ueberraschung war so groß, daß weder alle Vorbereitungen vollendet, noch die Soldaten vor den Signalschüssen auf ihren Posten waren. Der König und die Königin der Belgier begaben sich unmittelbar an Bord der Yacht, und führten sodann die Königin und den Prinzen unter dem Zujauchzen und Vivatrufen der Menge an das Land. — Um 6 Uhr wird das Königl. Banquet auf dem Rathhause, welches zu dem Ende festlich geschmückt worden ist, stattfinden; später wird die ganze Stadt beleuchtet werden. — Die Königin hat die Fahrt von Brighton hierher in 6 Stunden gemacht. Es scheint gewiß, daß sie auch Brügge, Gent und Antwerpen besuchen werde. — Der Zufluß der Fremden ist unglaublich; mit dem letzten Convol kamen über 2000 Mann von Brüssel an.

Schweiz.

Aargau. Der „Schweizerbote" schreibt: „Wir wissen zuverlässig, daß der Aargauische kleine Rath bereits die einleitenden Schritte zur Wiederherstellung der vier Frauenklöster getroffen hat, und dieselbe, wenn nicht wesentliche, außer seiner Befugniß liegende Verfügungen nothwendig sind, entweder in nächster Zukunft von sich aus anordnen, oder aber im letzten Falle die nothwendigen Beschlussesanträge dem nächsten großen Rathe vorlegen wird. —. Sowohl die Regierung des Kantons Wallis,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. September 1843.

(Fortsetzung.)

als auch die von Stadt-Basel haben beschlossen, der von der Regierung von Luzern an sie ergangenen Einladung zur Beschickung einer Konferenz der gegen den Tagsatzungsbeschluß vom 31. Aug. stimmenden Stände keine Folge zu leisten.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau, 18. Sept.** Die heutige Zeitung enthält einen Correspondenz-Artikel aus Minden, vom 8ten d. M., in welchem mitgetheilt wird, daß die dasige Königl. Regierung mittelst einer Amtsblatt-Verordnung die vorsichtige Aufbewahrung der Streichfeuerzeuge anempfohlen hat.

Es ist allerdings richtig, daß die Leichtigkeit der Feuererzeugung bei den Streichfeuerzeugen für Kinder einen Anreiz haben mag, dieselben zum Spielwerk zu gebrauchen; wir können jedoch nicht glauben, daß vorzugsweise die Streichfeuerzeuge gefährlicher als andere sind, müssen vielmehr der Ansicht sein, daß jedes Feuerzeug in der Hand eines unverständigen Kindes gefährlich, und es Pflicht ist, Feuerzeuge so aufzubewahren, daß Kinder zu denselben nicht gelangen können.

Desto gefährlicher aber sind die sogenannten Streich-Feuerzeuge beim Transport und bei der Anfertigung. Der zündende Stoff besteht bekanntlich hauptsächlich aus Phosphor, dessen hoher Grad von Entzündlichkeit allgemein bekannt ist. Wegen dieser Gefährlichkeit dürfen dann auch Fabriken solcher Streichfeuerzeuge nur dann angelegt werden, wenn die Lokalität polizeilich geprüft nnd genehmigt worden ist.

cf. Minister.-Rescr. vom 31. Mai 1843,
Minister.-Blatt pro 1843. S. 79 *).

Wie gefährlich die Streichfeuerzeuge durch ihre leichte Selbstentzündung beim Transporte sind, lehrt die Erfahrung, und wird durch einen Vorfall erwiesen, welcher erst ganz unlängst sich am hiesigen Orte ereignete. Vor einem hiesigen Kaufmannsgewölbe wurde ein Wagen befrachtet, der früher schon einige andere Ladung genommen hatte. Plötzlich wurde aus dem Wagen Rauch und Feuer bemerkt, und zeigte sich, daß eine sehr bedeutende Quantität Streichfeuerzeuge, welche ebenfalls auf dem Wagen zum Transport verladen war, sich entzündet hatte. Erweislich war es durch die Verpackung der gedachten Feuerzeuge unmöglich, daß dieselben von außen in Brand gesteckt worden, auch war dem Wagen gar keine Tabakspfeife oder Cigarre nahe gekommen. Jedenfalls hatten sich die Feuerzeuge, vielleicht durch einen Stoß oder eine sonstige Erschütterung entzündet, was beim Fahren jeden Augenblick vorkommen kann.

Wir glauben nicht, daß dieser Vorfall zur Kenntniß der Behörden und des Publikums gekommen ist, halten uns aber verpflichtet, auf denselben hinzuweisen.

Nicht nur die Fuhrleute, welche den Transport haben, sind hierdurch wesentlich gefährdet, sondern auch die Eigenthümer aller übrigen auf dem Wagen befindlichen Waaren, vorzugsweise aber diejenigen, welche die Versicherung übernommen haben. Erfolgt aber eine solche Selbstentzündung erst dann, wenn ein solcher Wagen in Packhöfe, Remisen oder sonstige Gebäude untergefahren wird, so kann daraus für ganze Ortschaften ein unübersehbares Unglück entstehen. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß durch zweckmäßige Verordnungen über den Transport der mehrgedachten Feuerzeuge dieser Gefährdung des Publikums vorgebeugt werden möchte.

† **Breslau, 19. September.** Auf dem Platze vor der Pfarrkirche zu St. Vincenz befindet sich eine Statue der Mutter Gottes, die sogenannte Marien-Statue, welche durch ihre gefällige Form wesentlich zur Verzierung des Platzes gereicht. Ein viereckiges starkes Postament trägt eine Säule von bedeutender Höhe, auf welcher sich die eigentliche Marien-Statue befindet. Das Ganze bestehet, wenn wir nicht irren, aus Sandstein, und verdankt seinen Ursprung dem Abte Carl Keller, dem Erbauer des Dorfes Carlowitz, welcher im Jahre 1700 die Statue aus dem damaligen Stiftsvermögen errichten ließ.

Bisher war dieses Denkmal durch eine schlechte Umfriedigung eingeschlossen, welche, dem Zahn der Zeit erliegend, endlich zusammenbrach, und in der letzten Zeit gänzlich abgebrochen werden mußte. Hierdurch hat nicht nur die Statue selbst, welche in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar geworden, sondern auch der dahinter liegende Theil der Kirche ein freieres und freundlicheres Ansehen gewonnen, und wir wollen hoffen, daß letzteres durch eine abermalige Umzäunung nicht wieder gestört werden möge.

*) Die Verordnung der Kgl. Regierung zu Breslau vom 18. April 1843 (Amtsblatt pro 1843. S. 79 bedrohet die Uebertretung dieser Vorschrift mit einer polizeilichen Strafe von 5 bis 25 Rtlr.

Dergleichen Umfriedigungen an öffentlichen Gebäuden und Denkmalen geben fast immer einen unangenehmen Anblick, und stören häufig den Eindruck, welchen der Beschauer großartiger Bauwerke so gern in sich aufnimmt. Dieser Uebelstand zeigt sich auch jetzt noch bei der Vincenz-Kirche, bei welcher die zwischen den äußern Pfeilern befindlichen Räume durch geschmacklose Stacketerien eingeschlossen sind. Diese stören den Total-Eindruck, den das ganze Gebäude macht, auf eine sehr unangenehme Weise, haben gar keinen Nutzen und ist zu wünschen, daß auch sie recht bald kassirt werden möchten.

Fast an allen Kirchen Breslau's sind die übelständigen, oft unpassenden Anbaue und Anhängsel, so wie die Verzäunungen zwischen den Pfeilern längst verschwunden, und noch bei keiner derselben hat sich ein hieraus entspringender Uebelstand gezeigt. Die Elisabeth-, Magdalenen, Sandkirche u. a. sind in dieser Art von den ihnen im Laufe der Zeit angehängten Ungehörigkeiten befreit worden, ohne daß die hierdurch freigewordenen Plätze zwischen den Pfeilern zu Schmutzwinkeln gemißbraucht worden sind. Es wird dies daher auch bei der etwanigen Kassation jener Stacketenzäune an der Vincenz-Kirche nicht besorgt werden dürfen.

Zu bedauern ist sehr, daß die am Ritterplatz vor der gedachten Kirche und dem Ursuliner Kloster stehenden Pappeln theils eingegangen, theils vor mehreren Jahren ohne Genehmigung der betreffenden Behörden umgehauen worden sind. Die Symmeterie des ganzen Platzes ist hierdurch verloren gegangen, und nicht mehr zu ersetzen, da das Nachpflanzen von Bäumen hier unmöglich eine gleichmäßige Ansicht hervorbringen kann. Mehrere Bäume, namentlich am Brunnen, sind auch in diesem Jahre wieder abgestorben, oder dem Absterben nahe, und die lebendige frische Ansicht des Platzes wird bald einer unangenehmen, unregelmäßigen Kahlheit gleichen. Wesentlich würde es zur Verschönerung dienen, wenn der ganze Platz vor Kloster und Kirche durch geschmackvolle, steinerne mit Ketten unter sich verbundene Pfosten begrenzt werden könnte, in ähnlicher Art, als dies bei der Dom-Kirche geschehen ist. Es würde hiedurch wenigstens theilweise die verlorene Symmetrie wieder hergestellt werden.

Sehr unangenehm berührt der Anblick des, am Klostergebäude der Ursulinerinnen zur Unterbringung von Feuerlöschgeräthen angehängten Schleppdaches. Dergleichen Dächer sehen immer unvortheilhaft aus. Wenn dieselben aber, wie hier, fast ganz verfallen sind, wenn in der Bedachung die Hälfte der Ziegeln fehlt, die andere Hälfte aber vermorscht ist, so ist dies eine wirkliche Verunstaltung der Straße, welche einem Privaten nicht geduldet werden würde. Mit Recht kann man daher verlangen, daß diese kleine, mit ein Paar Hundert Dachziegeln von einem Maurer an einem einzigen Tage zu leistende Arbeit von den städtischen Behörden recht bald veranlaßt werden möge.

Replik.

Der aus der Vossischen Berliner Zeitung in die Breslauer Zeitung, Beilage Nr. 217, S. 1699 übergegangene Artikel über die Freisprechung der wegen angegebener Störung des Gottesdienstes auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe zur Untersuchung gezogenen Personen, hat bereits in Nr. 218 der Breslauer Zeitung die gründlichste Widerlegung rücksichtlich verschiedener Angaben und darin ausgesprochener Meinungen gefunden. Es erübrigt nur noch, hiermit die grobe Unwahrheit der Schlußerklärung in jenem Artikel:

„Ein gewichtiger Grund dürfte hiefür auch der Um-
„stand sein, daß die Angeklagten ein Moralitätszeug-
„niß vom hiesigen Gemeindevorstande beigebracht ha-
„ben sollen, während dieser offiziell erklärt, ein sol-
„ches Zeugniß nicht abgegeben zu haben,"

hiermit öffentlich auszusprechen und demgemäß gegen den schweren Vorwurf, falsche Urkunden angefertigt und von denselben Gebrauch gemacht zu haben, hiermit gemessenst zu protestiren. Es wird die gesetzliche Genugthuung dieserhalb unverzüglich nachgesucht werden und ein so arger Mißbrauch der Oeffentlichkeit der wohlverdienten Strafe nicht entgehen. **D.**

Mannigfaltiges.

— Der seit dem Jahre 1802 in London bestehende Verein zur Unterdrückung unsittlicher Schriften und Bilder hielt kürzlich seine Jahresversammlung. Nach dem darin über die Wirksamkeit des Vereins erstatteten Bericht wurden auf sein Betreiben während der letzten fünf Jahre in Beschlag genommen 37,136 obscöne Bilder, worunter viele von großem Werth, 4598 Bücher und Broschüren, meistens mit schändlichen Abbildungen, 90 Kupferplatten, große Massen von obscönen Bilderbogen und Liedern, Dosen mit obscönen Darstellungen ꝛc. Die Zahl der Läden, worin solche unsittliche Produkte verkauft werden, ist während der letzten Jahre von 57 auf 25 gesunken.

— Das Journal des Chemins de Fer enthält Folgendes: „Es behauptet Jemand, eine Masse erfunden zu haben, die den Preis der Eisenbahnschienen fast auf Nichts herabsetzt. Er ersetzt das Eisen durch eine Art Porzellan-Erde (argile Karolin) welche mit einer metallischen Substanz versetzt wird. Diese Masse ist so hart, daß sie völlig als Eisen dienen kann, ohne wie dieses abgenutzt und angegriffen zu werden. 100 Kilogramme dieser Masse kosten noch nicht 15 Fr. und liefern Schienen für 2½ Metres Weges. Das Argile Karolin findet sich in Frankreich in großer Menge vor und in dem Thal der Somme wird es in so bedeutendem Ueberfluß gewonnen, daß es für die Eisenbahn zur belgischen Gränze ganz eigentlich geschaffen zu sein scheint."

— Ein gräßlicher Fall, der so eben vorgekommen ist, beweist auf's Neue, wie gefährlich es ist, Geisteskranke, die scheinbar unschädlich sind, frei herumgehen zu lassen. Vor etwa 14 Tagen wurde zu London ein Hr. Dadd ermordet gefunden; der Verdacht der That fiel auf seinen eigenen Sohn, der sich entfernt hatte, sein Signalement wurde nach Frankreich geschickt; er ist zu Fontainebleau arretirt worden und wird ausgeliefert; es ist dies das erste Mal, wo die ohnlängst zwischen England und Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft, die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern betreffend, in Anwendung kommt. Hier einige Detais über die Verhaftung des wahnsinnigen Vatermörders. Richard Dadd war von Lonbon nach Rochester geflohen, nahm dort eine Postchaise, ließ sich nach Douvres bringen, und schiffte sich von da nach Palais ein; er hatte viel Geld bei sich und war mit einem Caß versehen, den er sich einige Tage vor dem Mord auf der französischen Botschaftskanzlei hatte ausstellen lassen; von Douvres gelangte er mit einem Fischerboot für 10 Pfd. Sterling nach Calais, wo er sich auf dem Paßbureau meldete, um ein Visa für die Weitereise nach Marseille zu begehren; man fand keinen Anstand dabei; kaum aber hatte er die Stadt verlassen, so traf das Signalement ein; es wurde sogleich durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin verbreitet; unterwegs nach Fontainebleau, wo Richard Dadd angehalten wurde, gab er zuerst Zeichen von Verrücktheit, indem er ein Rasiermesser herauszog und einem ihm ganz unbekannten Mitreisenden damit nach der Kehle fuhr; aus den von London eingegangenen Notizen und den vorgenommenen Verhören ergiebt sich, daß der junge Mann seit seiner Rückkehr aus Egypten etwas Excentrisches verrathen hatte, das sich so wunderlich äußerte, daß ihn die Aerzte geisteskrank erklärten und dem Vater anriethen, ihn bewachen zu lassen; dieser scheint die Sache zu leicht genommen zu haben und wurde das Opfer seines Vertrauens; im Verhör erzählte Dadd mit ganz kaltem Blute: er sei der Sohn Gottes, gekommen, die zumeist vom Teufel besessenen Menschen auszurotten; den, welchen man für seinen Vater ausgebe, habe er, gehorsam einer Eingebung von Oben mit einem Dolche umgebracht; er glaube recht gethan zu haben, weil er einen Feind Gottes aus der Welt geschafft habe.

— (Neueste Südpolexpedition.) Zwei auf Entdeckungen und zu Forschungen und Beobachtungen ausgesandte Schiffe, Erebus und Terror, unter den Befehlen der Kapitäne Roß und Crozier, sind am 4. Septbr. zu Folkestone eingelaufen. Die auf diesen Schiffen vollbrachte antarctische Expedition war die längste, glücklichste und erfolgreichste von den vielen Entdeckungsfahrten, die seit der ersten des unsterblichen Cook (begonnen am 26. August 1768) von England ausgegangen sind; sie gehört zugleich zu den denkwürdigsten, von welchen je in den Annalen handeltreibender Völker Meldung geschehen ist. Erebus und Terror verließen England am 29. Septbr. 1839. Die Reiseroute allein giebt schon eine Idee von der Größe des Unternehmens. Nach Beobachtungen bei Madeira, Praya, Trinidad erreichte die Expedition St. Helena am 31. Jan. 1840. Hier wurde ein magnetisches Observatorium errichtet; Abfahrt am 8. Febr.; Ankunft auf dem Cap, 17. März; Temperatur und specifische Schwere der See wurden bis zu 600 Faden Tiefe untersucht. Abfahrt vom Cap, 3. April; Kerguelens Land erreicht am 12. Mai; am 29. Mai — dem zu gleichzeitigen Beobachtungen auf andern Punkten der Erde vorausbestimmten Tag — wurden die magnetometrischen Instrumente 24 Stunden über jede 2½ Minuten notirt; zum Glück ereignete sich grade einer der magnetischen Stürme, die an verschiedenen Orten in Europa beobachtet wurden, und da derselbe, wie zu Toronto (in Canada), die Instrumente afficirte, so erlangte man dadurch den vollständigen Beweis von der außerordentlichen Ausdehnung magnetischer Influenzen, die den Durchmesser der Erde mit einer Schnelligkeit durch-

laufen, die jener des Lichts oder der Electricität gleichkommt. Auf Kerguelensland wurden auch Kohlenlager entdeckt, die bei künftiger Anwendung der Dampfschifffahrt in diesen Regionen vom größesten Nutzen für den indischen Handel sein werden. Nach längerem Verweilen in den Gewässern von Van Diemensland ging die Expedition nach den Aucklandsinseln, woselbst im Nov. 1840 eine Reihe magnetischer Beobachtungen vollendet wurde. Von hier aus begann erst die eigentliche Südpolexpedition. Kapitän Roß nahm sich vor zwischen der Fahrlinie des russischen Entdeckers Bellinghausen und derjenigen, welche Cook eingehalten hat, die Mitte zu nehmen und dann südwestwärts nach dem Pol zu steuern, statt den fruchtlos gebliebenen Versuchen früherer Seefahrer, ihn von nordwärts her zu erreichen, zu folgen. Am 12. Dezbr. verließ er die Aucklandsinseln und am Neujahrstage 1841 trat die Expedition durch viele Eisberge südlich vom 63sten Breitegrad in den antarctischen Cirkel ein. Dichte Nebel und schwacher Wind machten die Fahrt so schwierig als mühsam; beständige Schneeschauer erschwerten alle Operationen; erst am Morgen des 9. Januar, nachdem sie 200 Meilen zwischen Eisfeldern gesegelt waren, gewannen die kühnen Argonauten reines Meer und zogen dann frischen Muths dem magnetischen Pole zu. Am 11. Jan. 1841 wurde im 70sten Grad südlicher Breite und 172sten östlicher Länge, direkt auf der Bahn ihrer Fahrt, zwischen ihnen und dem Pol, Land entdeckt — das südlich bekannteste, das je zuvor gesehen worden ist — tha southernmost known land ever discovered — dem jedoch allerdings die Russen vor bald 20 Jahren nahe gekommen waren. Als Kapitän Roß mit seiner Mannschaft diesem Lande sich näherte, sah man, wie es sich erhob in stattlichen Berggipfeln, 9000 bis 12,000 Fuß hoch, voll ewigen Schnees daherglänzend und ihre Gletscher weit hinaus in die See abspiegelnd.

— Am 4. Sept. starb in Karlsruhe der großherzogl. Ministerialrath Hektor Lamey. Bei einem starken Körperbau und kräftiger Gesundheit hatte er ein Geschwür am Halse, dessen Eröffnung eine Ergießung in die Luftröhre veranlaßte, und dadurch einen schnellen Erstickungstod, ehe noch ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte, zur Folge hatte. Lamey war erst 34 Jahre alt, und doch schon seit einigen Jahren Rath im großherzogl. Justizministerium. Nach mehrjähriger Praxis bei Untergerichten ward er Sekretär und dann Assessor beim Justizministerium, bald darauf Mitglied der Gesetzgebungskommission und Ministerialrath.

Auflösung der Charade in der vorgestrigen Zeitung:
Gesellschaft, Freundschaft, Esel.

Logogriph.

Mit römischem Herzen giebt's einen Spion,
Sagt, wißt ihr den Namen von diesem Kujon? —
Bdt.

Der Schluß des Artikels „Ueber Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen" hat aus Mangel an Raum in das heutige Blatt der Ztg. nicht aufgenommen werden können.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: „**Norma**." Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Pohl.
Adolf Völkel.
Bernstadt und Neisse, am 18. Sept. 1843.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Salomon Tiktin.
Bertha Tiktin, geb. Feinberg.
Tilsit, den 19. September 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag um ¾ auf 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit, allen Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. September 1843.
Gläser, Gymnasiallehrer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner guten Frau Mathilde, geb. Paukert, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen:
Der Königl. Domainen-Pächter Kühlein.
Oppeln, den 18. September 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend um 8 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Simmenau, den 17. September 1843.
C. Plaskuda, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Förster, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 19. September 1843.
J. Wentzel, Stadtgerichts-Rath.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Stern, von einem Mädchen, zeige ich ganz ergebenst an.
Breslau, den 16. Sept. 1843.
M. Saloschin.

Todes-Anzeige.
Seinen zahlreichen lieben Freunden nah und fern die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Bruder, der kräftige Heinrich Anders, Kandidat des Predigtamts, in Neudorf bei Nimptsch, am 14ten d. Mts. am Nervenfieber verstorben ist. Ich bitte um stille Theilnahme an unserm tiefen Schmerze.
Gr. Glogau, den 17. September 1843.
Ed. Anders, Pastor, zugleich im Namen der übrigen Geschwister und der gebeugten Braut.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief sanft im noch nicht vollendetem 21sten Jahre, meine dritte Tochter Alwine. Dies zeigt Verwandten u. Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch an:
der Königl. Generalpächter Schatz.
Chumiętek bei Kröben, d. 17. Sept. 1843.

Da in diesem Jahre wieder der Verkauf für Hausarme von weiblichen Arbeiten stattfinden soll, so wenden wir uns vertrauungsvoll an alle unsere Mitschwestern mit der herzlichen Bitte, zum weitern Fortgang in unserem Bestreben uns mit weiblichen Handarbeiten zu dem, in den ersten Tagen des Dezembers bevorstehenden Verkauf gütigst erfreuen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe wird willkommen sein. Des Himmels Seegen sei Ihr Lohn dafür.
Der Vorstand des Kuhnschen Frauen-Vereins für Hausarme.

---

8 Ctnr. Druck-Makulatur
bestehend in Octav-Bänden, der Ctnr. 5 Rtlr. 15 Sgr. ist zu verkaufen bei **M. Rawitsch**, Nikolaistraße Nr. 34.

Bekanntmachung.
Das der Kirche zu St. Elisabeth gehörige kleine Haus an der Büttnerstraße Nr. 13, so wie das anstoßende, bisher als Pferdestall benutzte Lokal nebst Düngergrube und einem großen Bodenraum, sollen an den Meist- und Bestbietenden vermiethet werden.
Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf den
22. September c., Vormittags 10 Uhr,
in dem rathhäuslichen Fürstensaale an, und können die Licitations-Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen, die zu vermiethenden Lokalien aber nach Meldung bei dem Kirchschaffner Jänisch besichtiget werden.
Breslau, den 15. September 1843.
Der Magistrat.

Bei Seitz in Ulm ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Amor und Hymen.
Enthüllte Geheimnisse der Liebe und Ehe.
Ein unentbehrlicher Rathgeber für Liebende und Vermählte, um in der Liebe und Ehe stets glücklich und zufrieden leben zu können, fortwährend zu fesseln und neue Reize zu entwickeln. Mit einer Belehrung über die Geheimnisse des geschlechtlichen Lebens und verschiedenen höchst wichtigen Vorschriften. Von Dr. **Eduard Winkler**.
8. geh. 10 Sgr.
Hausbüchlein für Eheleute und Ehelustige.
In Etui geb. 2½ Sgr.

Bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring und Stockgassen Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Der vorsichtige Viktualien-händler
von G. Gerlach. Ein unentbehrliches Handbuch für Alle, die sich mit dem Viktualienhandel beschäftigen, und die aus diesem Geschäfte den höchstmöglichen Gewinn ziehen wollen, oder Nachweisung über 227 Gegenstände, welche theils von den Viktualienhändlern gefertigt werden, theils dieselben gut zu erhalten, und dem Verderben nahe Gegenstände wieder genießbar zu machen. 8. 10 Sgr.

Das Kittbuch,
oder Anweisung, die bewährtesten Kitte für Porzellain, Glas, Steingut, Holz, Metall, Meerschaum 2c. anzufertigen und auf zweckdienliche Art zu benutzen; nebst einer Zugabe: die Verfertigung von Mund- und Tischlerleim, Siegellack, Holzanstriche, Mörtel und vieler anderer nützlichen Mittel. Ein Handbuch für Jedermann. 5 Sgr.

Die leicht faßliche
Lichter-, Seife-, Stärke- und Bierfabrikation
nach den neuesten Erfahrungen, für jede Wirthschaft, besonders aber für Landwirthe unentbehrlich. Von Fr. Miehedeirf. 5 Sgr.

Die wirthschaftliche Hausfrau
oder verständliche Anweisung zum Einmachen, Einlegen, Einsieden, als Marmeladen, Säfte und Muße von allen möglichen Früchten, zum langen Aufbewahren, Abtrocknen 2c. der Gewächse, zum Pöckeln, Räuchern, Mariniren des Fleisches und der Fische, zum Verbessern der Speisen und Getränke und hundert andere ökonomische Geheimnisse, durch welche sich eine kluge Hausfrau schnell aus mancher Verlegenheit ziehen kann. Ein nützlicher Anhang zu jedem Koch- und Wirthschaftsbuche. Vierte Ausgabe, verbessert und vermehrt von Dr. Carl Lenz. Auf 194 enggedruckten Seiten und im sehr netten Umschlage findet man für den billigen Preis von 15 Sgr. einen wahren Schatz von Recepten und Lehren, und zwar bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring und Stockgassen Ecke Nr. 53).

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und durch **A. Gosohorsky in Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 3, sowie durch alle solide Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Pretiosen deutscher Sprichwörter mit Variationen.
Von
Carl Steiger.
Ein Angebinde auf alle Tage des Jahres.
13 Bogen. Geh. Preis 1½ Rthlr.
Ein öffentliches Urtheil nennt dieselben **das Beste, was seit den „Stunden der Andacht" erschien,** und die durchweg günstigen Rezensionen, nebst außergewöhnlich starkem Absatz, sind Beweis, daß dieselben Volksbuch sind. Es darf von Seite der Verlagshandlung diese Schrift als eine der werthvollsten Erscheinungen der neuen ascetischen Literatur ganz besonders empfohlen werden.

Bei Franz Peter in Leipzig ist erschienen und bei **Aug. Schulz** und **Comp.** in **Breslau**, Altbüsserstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche, zu haben:

Der Unterhaltungsfreund in französischer Sprache.
Abgefaßt in einem leichten und launigen Conversationstone, wie er Damen und Herren auf Spaziergängen, Bällen, in Gesellschaften u. s. w. eigen ist.
Mit untergelegten Noten. Nebst einem Anhange witziger Billets doux, so wie Redensarten aus der Volkssprache der Franzosen.
Von **Dr. C. Lohmann.**
geh. 1¼ Rthl.
7 Exemplare 6 Rthlr.

Die Musikalien-Handlung
von **F. W. Grosser,**
vorm. C. Cranz,
Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,
empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts
Grösstes Musikalien-Leih-Institut
zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.
Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.
Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.
Auch sind alle neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.
Ausserdem empfehle ich mein Lager ächt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen.
F. W. Grosser.

Förster-Dienst.
Ein mit guten Zeugnissen über Führung und Qualifikation versehener tüchtiger Forstmann findet bei dem Dominium **Alt-Grottkau**, Grottkauer Kreises, eine einträgliche Anstellung als Förster.
Meldungen müssen bis zum 1. Oktober d. J. persönlich geschehen.

Rothschild.
Von diesem mit Beifall aufgenommenen **Rauch-Tabak** aus der Fabrik der Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp. in Berlin** empfing ich erneuerte Sendungen und verkaufe das Pfund à 10 Sgr. in ganzen, halben und Viertelpfund-Paqueten. Bei Abnahme von 5 Pfd. und mehr gebe ich den üblichen Rabatt. Zugleich empfehle ich alle anderen beliebten **Ermelerschen Rauch- und Schnupftabake, Varinas-Canaster, Portorico** und **Cigarren** aller Gattungen, womit ich stets vollständig sortirt bin, zu geneigter Beachtung.
Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Mühlen-Verkauf.
Die auf dem Sande in Breslau belegene, durch die Oder betriebene sogenannte Marien Mühle, bin ich Willens, meines kränklichen Zustandes und meiner Familie wegen, zu verkaufen. Die Mühle und deren Werk ist in gutem Baustande, hat große, zum Betriebe sämmtlicher Werke ausreichende Wasserkräfte und keinen Wehr- und Fluthrinnenbau, auch keinen Natural- oder Geldzins; hat 6 Mahlgänge, eine Fournierschneide- und Holzraspel-Anstalt und Oelmühle. Kauflustige lade ich ein, die beschriebene Mühle in Augenschein zu nehmen und mit mir ohne Einmischung eines Dritten in Unterhandlung zu treten.
J. Kohlsdorf,
Müllermeister.

Der Verkauf meiner ächt holl. Harlemer
Blumen-Zwiebeln
hat seinen Anfang genommen. Der gratis in Empfang zu nehmende Catalog bestimmt die Preise und Sorten, in ausgezeichneten großen, gediegenen, blühbaren Exemplaren.
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Wer einen weißen, langhaarigen, großen, ungarischen Schäferhund mit gekrümmtem buschigen Schwanze, einem gesenkten, einem stehenden Ohre, neusilbernem Halsband, welcher Montag den 18. September abhanden gekommen, Catharinenstraße 16, im Anatomie-Gebäude abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Preßhefen
sind stets in frischer, trockner und guter Qualität gegen franco Betragabsendung zu beziehen durch die Handlung:
Vorm. **S. Schweitzers** sel. **Wwe. u. Sohn** in Breslau, Roßmarkt Nr. 13.

Mittwoch den 20. September
zur Erholung in Pöpelwitz
großes
Brillant-Feuerwerk,
Illumination des Parks.
Großes Horn-Concert
von dem Musik-Chor der hochlöblichen 6ten Artillerie-Brigade.
Anfang des Concerts 3 Uhr, des Feuerwerks 7 Uhr.
Wozu ergebenst einladet:
Gemeinhard.

Glas-Haus.
Donnerstag den 21. Septbr. auf allgemeines Verlangen, **großes Konzert** und um halb 8 Uhr **Feuerwerk**. Entree à Person 1 Sgr. Anfang 3 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein:
Kutzner,
Restaurateur am Oberschl. Eisenbahnhofe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Bau der Oberschlesischen Eisenbahn von Oppeln bis zur Landesgrenze sind 1750 Centner eiserne Platten zur Unterstützung und Verbindung der Schienen auf ihren Stößenn und 3600 Ctnr. eiserne Hakennägel zur Befestigung der Schienen auf den Unterlagshölzer, erforderlich. Die Lieferung dieser Gegenstände soll im Wege der Submission vergeben werden, die Bedingungen sind im technischen Büreau des Unterzeichneten hierselbst täglich einzusehen. Auswärtige können auf Verlangen Abschrift derselben, so wie auch Holz-Modelle der Platten und Nägel zugesandt erhalten. Submissionen auf diese Lieferungen werden bis zum 1. Oktober d. J. im Büreau des Unterzeichneten angenommen.

Breslau, den 1. September 1843.

Im Auftrage der Direktion: **Rosenbaum**, Ober-Ingenieur.

Musikalien-Novitäten.

So eben gingen ein von **B. Schott's Söhnen** in Mainz:	Sgr.
Auber, La part du diable, Ouv. p. le Pfte.	17½
— Potp. p. Pfte. et Fl. ou Vln. s. d. mot. de l'op.: le duc d'Olonne.	30
Bertini, H., 50 Etudes p. le Pfte. op. 141. No. 1—3 à	30
— Etudes mélodiques p. le Pfte. op. 142 en 5 Livr. à	30
— Le double Dièze. Rondino-Etude p. Pfte. op. 143.	20
— Le double Bémol. — — op. 144.	22½
Burgmüller, Fréd., La Montagnarde. Valse brill. p. Pfte.	15
— Diana. Valse brill. p. Pfte.	15
— La reine des Fées. Valse brill. p. Pfte.	15
— Fant. et Rondo past. p. Pfte. s. un air suisse fav. op. 79.	22½
— Sans amour. Souv. d. la Rom. de Masini. Fant. p. Pfte. op. 80.	20
— Valse et Gal. sur l'op. le roi d'Yvetot p. Pfte. op. 81. Nr. 1 et 2. à	17½
Carpentier, A. le, Bagatelle s. l'op. la main de fer, d'Ad. Adam p. Pfte.	15
Cramer, H., Potp. s. d. mot. fav. de l'op.: D. Nachtl. in Granada p. Pfte.	17½
— — — — — la part du diable —	17½
— — — — — Belisario —	17½
— — — — — la favorite —	17½
— — — — — les diamans de la couronne —	17½
Döhler, Th., Etudes de Salon p. le Pfte. op. 42. Cah. 4.	35
— — Fant. brill. à 4ms s. Beatrice di Tenda de Bellini. op. 38.	35
— **Pet.,** Fant. s. 2 mot. de Norma de Bellini p. Pfte. à 4ms. op. 40. No. 4.	20
— — Bagat. p. Pfte. s. un air de Nice p. Pfte. à 4ms. op. 40. No. 2.	20
Donizetti, G., Don Pasquale, Valses p. Pfte.	17½
Esser, H., Thomas Riquiqui, Kom. Oper in 3 A. op. 10. vollst. Kl.-A. m. T.	5¼ Rthlr.
Herz, J., Grande Valse brill. p. Pfte. op. 37.	17½ Sgr.
Lemoine, H., Bagatelle s. d. mot. du Ballet: le diable amoureux f. Pfte.	15
— La fête Alsacienne. Rondol. p. Pfte. op. 42.	17½
— Les 2 frères. 2 pet. Rond. p. Pfte. à 4 ms. op. 43. Nr. 1 und 2 à	17½
Liszt, Fr., Il m'aimait tant. Melodie av. Pfte.	7½
Mendelssohn, F., Praeludium et Fuga, arr. à 4 ms.	22½
Rosellen, H., Fant. brill. s. Don Pasquale de Donizetti p. Pfte.	27½
Rosenhain, J., Gr. Vals de Concert p. Pfte. op. 34.	22½
Schad, J., Divert. p. Pfte. s. d. airs fav. tyrol. op. 16.	17½
Taubert, G., Rondino giojoso p. le Pfte. op. 56.	17½
Wolff, Ed., Fleurs de salon p. Pfte. op. 62. Nr. 4.	15
— Souv. de Weber. 2 Fant. s. les op. Euryante u. Preciosa. p. Pfte. op. 70. 1 u. 2 à	22½
— u. **Vieuxtemps,** H., Gr. Duo p. Pfte. u. Viol. s. l. mot. du Duc d'Olonne.	1 Rthlr. 12½ Sgr.

bei

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzer Str. Nr. 8.

Lokal-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Seiden-, Band- und Spitzen-Geschäft

vom Hintermarkt (Kränzelmarkt Nr. 33) nach dem Ringe, **Riemerzeile Nr. 19,** verlegt, welches ich hiermit einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung ergebenst anzeige, mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen in meinem neuen Lokale auch ferner zu Theil werden zu lassen. Breslau, den 19. September 1843.

H. Köbner.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß von der hiesigen wohllöblichen **Kammgarn-Spinnerei** mir für Schlesien das einzige **Commissionslager** der fabricirten **wollenen Strickgarne** übertragen worden ist.

Da diese Garne ihrer ausgezeichneten Drehung, Haltbarkeit und Qualität wegen den englischen vorzuziehen sind, so empfehle ich selbige zur geneigten Abnahme.

J. G. Berger's Sohn,

Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5.

Avis.

Meine **Perücken** und **Toupets** empfehle ich als etwas Außerordentliches, da ich selbige ohne Tüll oder sonstige Unterlage verfertige, auch sind dieselben an Haar in der stärksten Fülle zu haben, und dennoch an Leichtigkeit und Haltbarkeit jede andere übertreffend, namentlich vermeiden sie den geringsten Druck, und ich enthalte mich jeder Anpreisung, da solche sich selbst empfehlen.

Anweisung sich selbst das Maß zu einer Perücke oder Toupet zu nehmen:

1) Von der Stirn bis zum Nacken von a über b bis d.
2) Von einem Ohr bis zum anden von a c über b bis wieder c.
3) Den ganzen Umfang des Kopfes von a und d bis wieder a.

Alexandre, Coiffeur de Paris,

élève des premiers artistes des Paris.

Ohlauer Str. Nr. 74. Vormals: **Olivier et Comp.**

Fußtapeten in bedeutender Auswahl

empfiehlt die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Louis Lohnstein, Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Die vollständige Liturgie
und die 39 Artikel der Kirche von England,

nebst einer Einleitung, enthaltend: 1) Die Form der Gebete, mit welchen eine Nationalsynode jede ihrer Sitzungen anfangen muß. 2) Die Ideen der Hochkirche. 3) Die häusliche Andacht. 4) Die Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes. 5) Die religiöse Erziehung der Kinder. 6) Bildung und Laufbahn eines Geistlichen. 7) Die vorzüglichsten Kanones. 8) Das Kirchenregiment.

Anhang: Die Liturgie der protestantisch-bischöflichen Kirche in den vereinigten Staaten von Nordamerika, von Dr. **Bernh. Gäbler.**

Gr. 8. Elegant brochirt. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Der Herr Herausgeber, seit länger als 6 Jahren in England in den ersten Kreisen sich bewegend, hat durch den Umgang mit mehreren hohen Geistlichen der Episcopalkirche Gelegenheit gehabt, dieselbe auf das Genaueste kennen zu lernen; obige Schrift ist daher das beste und vollständigste Handbuch über die Liturgie und Verhältnisse der englischen Hochkirche und jetzt, wo dieselbe bei einer vielleicht allgemeinern Einführung so großes Interesse erregt, von hoher Wichtigkeit.

H. A. Pierer.

Altenburg, im Juni 1843.

Handbuch für Auswanderer nach Amerika.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Handbuch und Wegweiser
für
Auswanderer
nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

enthaltend

die für die wissenswerthesten Gesetze, Sitten und Gebräuche. Rathschläge u. Warnungen gegen Uebervortheilung. Beschreibung der für sie geeignetsten Landstriche. Rathschläge in Bezug auf Gesundheit, Klima und Boden. Reiserouten. Entfernungen der vorzüglichsten Plätze von den Hauptstädten der Staaten u. von Washington. Straßen, Kanäle und Eisenbahnen. Bevölkerung, Produkte, Klima u. Boden einzelner Staaten, nebst einer umständlichen Beschreibung aller in den Staaten Ohio, Michigan, Indiana, Illinois und Missouri und in den Territorien Wisconsin und Jowa gelegenen Grafschaften, einem statistischen Anhang und einer illumin. Karte.

Von

Francis J. Grund.

8. Velinpapier. broschirt. Preis 1 Rthlr. 6 gGr.

Das Bedürfniß eines Buches, welches den Auswanderern ausführliche Belehrung über jene Dinge und Verhältnisse von Amerika giebt, welche sie vor Allem zu wissen nöthig haben, und die sie zugleich gegen Uebervortheilung, Fehlgriffe im Ankauf von Ländereien und Verluste aus Unkenntniß der Gesetze, Sitten und Gebräuche sicher stellen, ist schon lange in Deutschland gefühlt worden. Obige Schrift soll diesem Mangel abhelfen. Der Hr. Verfasser hat während eines siebenzehnjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten und in den verschiedensten Stellungen, die ihn mit allen Klassen der Gesellschaft in die intimste Berührung brachten, vielleicht mehr wie jeder andere Einheimische oder Fremde Gelegenheit gehabt, die amerikanischen Zustände und die Stellung der eingewanderten Deutschen nach allen Richtungen hin kennen zu lernen, und hält es daher für seine Pflicht, das Ergebniß seiner Erfahrungen seinen Brüdern im deutschen Vaterlande mitzutheilen.

Stuttgart und Tübingen, August 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Allgemeine Weltgeschichte
in zwei Stufen oder Lehrgängen.
Für öffentliche und Privat-Lehranstalten

nach pädagogischen Grundsätzen bearbeitet von

K. Kärcher.

Erste Stufe, 10 Bogen in 8. Br. 15 Sgr. Zweite Stufe, 11 Bog. in 8. Br. 15 Sgr.

Den Herren Geistlichen dürfen mit Recht die bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** in neuer Auflage erschienenen:

Confirmationsscheine für evangelische Christen.

Herausgegeben von **J. G. Bornmann.**

Erste Sammlung,

36 verschiedene Denksprüche enthaltend,

empfohlen werden. — Die nöthig gewordene neue Auflage beweiset die zweckmäßige Auswahl der Denksprüche; der Druck ist höchst elegant und der Preis von 6 gGr. für 36 Blätter sehr billig. Jede Buchhandlung legt die Sammlung zur Ansicht vor.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. A. Menzel, Geschichte der Deutschen
von der Reformation bis zur Bundes-Acte.

10r Band. A. u. d. T. Die Zeit Karl VI. und die Anfänge Friedrich II.

gr. 8. Velinp. Preis d. 10. Bds. 2⅔ Rtlr. Preis aller 10 Bde. 23 Rtl. 12 gGr.

Die Hallesche Literaturzeitung sagt in der Beurtheilung dieses Werkes: „Dasselbe stellt zum erstenmale die neuere deutsche Geschichte **unter dem Gesichtspunkte und Einflusse der Religion und ihrer Lehrer** dar, und füllt von dieser Seite eine Lücke, wie sie nicht Jeder auszufüllen im Stande ist. Gewiß, dieses Werk verdient auf die Nachwelt zu kommen, und wegen der Anfechtungen tröste sich der Verfasser, daß nur das Gemeine selten verkannt, und nur die gute Frucht von den Wespen angestochen wird."

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Tauenzienstraße Nr. 32 und auf der neuen Taschenstraße Nr. 6 belegenen, dem gewesenen Kaufmann Julius Lange hier gehörigen, auf 9348 Rtl. 10 Sgr 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 2. April 1844 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Jüttner in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. August 1843.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

50	wollenen Bettdecken		
1277	Bettdecken-Ueberzügen	incl. 47	für Offiziere
849	Kopfkissen-Ueberzügen	incl. 49	
959	Bettüchern	incl. 49	
2977	Handtüchern	incl. 87	
230	Paar Krankenhosen		
180	Krankenröcken		

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1844 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 2. Oktober c. in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normalprobestücke bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Commissionen zu Glatz, Neisse und Schweidnitz eingesehen werden können, und daß 10 Proc. des Betrages vom Lieferungs-Objekt in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 8. Septbr. 1843.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Bekanntmachung.

(Gefundener Leichnam.) Am 12. d. Mts. ist am rechten Oderufer auf dem Masselwitzer Gebiete ein männlicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war unbekleidet, etwa 4 Fuß groß, hatte schwarze Kopfhaare und war anscheinend ein Knabe von 14 bis 15 Jahren. Das Gesicht war durch Fäulniß schon ganz unkennbar geworden. Wer irgend über diesen Leichnam nähere Auskunft geben kann, wird aufgefordert, solches dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen.

Breslau, den 15. Septbr. 1843.

Gerichts-Amt über Masselwitz.

Auktion.

Am 21sten und 22sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in Nr. 14, Klosterstraße, der Nachlaß des General-Landschaft-Control-Assisten Tagmann, bestehend in einigem Gold und Silberzeug, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen rc. Geschirren; Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth, Bildern und Büchern, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. Septbr. 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

In Folge Auftrags des hiesigen Patrimonial-Gerichts, werde ich das zur Kaufmann Johann Walterschen Concurs-Masse gehörige Mobiliare, bestehend in bedeutenden Waarenvorräthen, als Züchen- und Kleider-Leinwand, Kattune, Garne, Utensilien, ein Flügelinstrument, gute Meubles, Kleidungsstücke, Hausgeräthe und Prätiosen auf den

25. September d. J. Nachmitt. 2 Uhr

und folgende Tage, in dem Saale des August Thielschen Gasthofes hierselbst, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Langenbielau, den 10. September 1843.

Mallin, Gerichts-Aktuar.

---

200 Stück Karren

zum Straßenbau sollen im Auftrage von dem Unterzeichneten zur Lieferung an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden, wozu ein Termin auf Montag den 2. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Kretscham zu Katholisch-Hammer anberaumt ist. Indem derselbe zu diesem Termine einladet, bemerkt er, daß die Lieferungs-Bedingungen in demselben vorgelegt werden.

Breslau, den 18. September 1843.

Der Königl. Wegebaumeister
Schnepel.

Die Dominial-Pacht-Brau- und Brennerei zu Lomnitz, zwischen Erdmannsdorf und Fischbach bei Hirschberg, soll vom 1. Juli 1844 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf den 10. November d. J. Vorm. 10 Uhr im Schlosse zu Lomnitz an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst jederzeit einzusehen sind, auch auf portofreie Anfragen und gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt werden können.

6000 Rthl.

werden auf ein hiesiges, sehr schönes Grundstück, welches nach der neuesten Taxe einen Werth von 32,000 Rthl. hat, zu 5 pCt. Zinsen gegen pupillarische Sicherheit baldigst gesucht. Das Nähere bei **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Jagdeinladungs-Billette

offerirt: **F. L. Brade**, am Ringe Nr. 21.

Ich habe mein Domicil von hier nach **Neisse** verlegt, welches meinen geehrten Geschäftsfreunden, zur Beachtung, ergebenst anzeige. Kosel, den 20. September 1843.

Joseph Werner.

Zu dem Nachlasse der verstorbenen Frau Kaufmann Weniger, geb. Kühn, gehört das am Holzplatz Nr. 4 vor dem Ohlauer Thore hierselbst gelegene Grundstück, welches aus 2 Häusern besteht und im Jahre 1841 auf 16,350 Rtlr. abgeschätzt worden ist. Dasselbe soll im Wege der freiwilligen Licitation verkauft werden. Mit dem Verkaufe hat die Universal-Erbin mich beauftragt.

Ich habe daher zur Abgabe von Geboten einen Termin auf den 21. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem zu verkaufenden neuen Hause angesetzt, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Kaufbedingungen, Taxe und neuester Hypothekenschein können jederzeit in meiner Wohnung, Altbüßer-Straße Nr. 29, eingesehen werden.

Breslau, den 31. August 1843.

Koch, O.-L.-G.-Referendarius.

Licht-Bilder

von 1 Rthl. ab, werden täglich früh von 8 bis 6 Uhr Abends im Tempel-Garten angefertigt.

Julius Jäger & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 4,

halten stets ein Lager von fertigen Drillich- und Leinwand-Säcken, so wie auch Strohsäcke und Geldbeutel, und empfehlen solche zu billigen Preisen.

Ein hübsches Haus

auf einer Hauptstraße und im besten Bauzustande ist billig und mit geringer Einzahlung zu verkaufen von **S. Militsch**, Bischofstr. 12.

1843er

besten **Kirschsaft** verkauft zu billigen Preisen: **A. Bie**, Roßmarkt Nr. 8.

Echte russische Seife

ganz ausgetrocknet à Pfd. 5 Sgr,
feinste hallische Stärke,
feinstes Waschblau empfehlen:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bekanntmachung.

50 Stück gemästete Ochsen, desgleichen 250 Stück Hammel stehen zum Verkauf.

Breslau, den 19. September 1843.

Hauff, Oderthor, offene Gasse Nr. 13.

Ohlauerstr. Nr. 43 ist ein Parterre-Lokal, bestehend in 4 Zimmern, Küche und Zubehör bald zu vermiethen und das Nähere Nikolaistraße Nr. 22, im ersten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen in der Ohlauer Straße eine meublirte Stube nebst Kabinet für einzelne Herren. Zu erfragen Neue Gasse Nr. 16, zwei Stiegen, rechts.

Den 23sten oder 24sten d. M. geht ein leerer Reisewagen über Romburg nach Töplitz, oder über Dresden. Mäntlergasse Nr 12.

Ein 7oktaviger

neuer Mahagoni-Flügel, von schönklingendem Glockenton, ist Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege hoch, billig zu verkaufen.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 72 und 73 sind Wohnungen von 2, 3 und 4 Stuben nebst Beigelaß, für Michaeli c. zu vermiethen.

Sehr großscheitiges,

Alles zu Wagen angefahrenes ausgezeichnet schönes, gesundes Brennholz empfehlen **zu den billigsten Preisen:**

Hübner u. Sohn,
dicht an der Oderthor-Brücke links in der Salzgasse Nr. 5.

Feinste Malerschlämmkreide

verkaufe ich jetzt bei Abnahme von 5 Fässern auf Einmal den Ctr. à 1 Rthl., desgleichen trockenes und mit Leinöl abgeriebenes Bleiweis in großen und kleinen Quantitäten billigst.

J. G. Plautze, Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Von dem so beliebten

Mocca-Kaffee

empfingen wieder neue Zusendungen, und ist derselbe auch täglich frisch gebrannt vorräthig:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Pariser u. Wiener Schnürmieder, mit Gummi-Elastikum, zu 2 Rthl. 15 Sgr. bis 3 Rthl., so wie auch noch billigere Sorten, sind vorräthig, Schmiedebrücke Nr. 62, bei **Bamberger.**

Heute Mittwoch den 20. **großes Concert**, wozu ergebenst einladet

Mentzel, Cafetier.

Eine freundliche und gut möblirte Stube, vorn heraus, ist für einen einzelnen Herrn bald zu vermiethen. Näheres Kirchstraße Nr. 15, eine Treppe hoch.

Die Niederlage unserer Bunt-Papier- und Goldborduren-Fabrik befindet sich Junkernstr. 35. Beyer u. Rüger.

Marinirte Stralsunder Bratheringe

empfingen ganz frisch und offeriren billigst: **Gebr. Knaus**, Kränzelmarkt Nr. 1.

Ein junges, bescheidenes und gesittetes Mädchen, Tochter rechtlicher Eltern, wünscht in einem Verkaufsgeschäft, oder als Aufseherin kleinerer Kinder, ein baldiges Unterkommen. Näheres Herrenstr. Nr. 20, bei Hrn. Fleischer.

Veränderungshalber sind neue Sandstraße Nr. 5, im dritten Stock, Möbel, Betten und Küchen-Geräthe, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu verkaufen.

Der Wirthschaftsschreiber-Posten bei dem Dom. Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises ist vergeben.

Es sind von mir ein Paar Jagdstiefeln auf der Hummerei gefunden worden; der Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insertionsgebühren abholen bei dem Weinschröter Johann Haubitz, Hummerei 47.

Ein Chaise- und ein Plau-Wagen, beide gebraucht, sind zu verkaufen oder gegen einen dergleichen neuen umzutauschen. Näheres beim Kutscher, Taschenstraße Nr. 31.

Das Dom. Neudorf bei Juliusburg offerirt 100 Stück fette Brack-Schaafe zum Verkauf, und ersucht die resp. Käufer, sich Sonntag den 24. d. M. in Neudorf einfinden zu wollen.

Zu vermiethen,

und Termin Michaeli c. zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 4 die dritte Etage, bestehend in 4 Zimmern nebst Zubehör. Das Nähere ist im Comptoir zu erfragen.

Es wird ein neuerbauter Gasthof in einer belebten Provinzialstadt, so wie ein höchst rentirendes Geschäft hierorts ausgeboten, Taschen-Straße Nr. 7 par terre links.

Eine meublirte Stube vorn heraus ist zu vermiethen für einen oder zwei Herren und bald zu beziehen, Junkernstraße Nr. 2. Das Nähere beim Haushälter daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 18. Septbr. **Goldene Gans:** Hr. Domhr. Giczwatowski, Hr. Beamt. Wilanowski u. HH. Kaufleute Choromanski a. Warschau, Haberland a. Parchwitz, Fiedler a. Oederan, Eckhardt a. Gr.-Hain. Hr. Chef des Lubliner Kreises Puchacki a. Lublin. HH. Gtsb. Monkowski a. Kalisch, Olszowski a. Polen, Lenkiewski a. Rußland. — **Weiße Adler:** Fr. Gr. v. Reichenbach u. Fr. Maj. v. Lilienhoff a. Brustawe. Fr. Hauptm. Mente a. Glogau. Hr. Gutsb. v. Florkiewicz a. Krakau. HH. Kaufl. Pollack a. Neisse, Traube a. Ratibor. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gutsb. v. Zadinski a. Posen. Hr. Dir. Werkmeister aus Glogau. Hr. Hauptm. v. Skripenski a. Brieg. Hr. Kaufm. Berliner a. Landeshut. Hr. Polizei-Verwalter Marx aus Goschütz. Hr. Dr. Boesnainski a. Berlin. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. Scheuermann a. Kassel. Hr. Justiz-R. v. Mützschefahl a. Jauer. Hr. Gutsb. Herrmann a. Peterwitz. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Ortelli a. Leipzig, Dautzenberg a. Belgien, Wehrde a. Elberfeld. Hr. Schönfärb. Löwenberg a. Löwenberg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Einwohn. Bogdaszewski a. Plock. HH. Gtsb. v. Walter a. Belkau, Schmidt a. Arnoldsdorf. Fr. Gtsb. Hofrichter u. Fr. Past. Lachmund a. Wilkau. Hr. Apoth. Heege aus Habelschwerdt. — **Deutsche Haus:** Herr O.-L.-G.-Ass. Gravenhorst aus Berlin. Herr Proviantmeist. Schultze aus Neisse. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Altmann a. Wartenberg. — **Goldene Zepter:** HH. Gutsb. Thokarski a. Lubston, v. Daszkowski a. Dziewa, v. Carlowitz u. Hr. Kapitain v. Carlowitz a. Carmin. Hr. Referend. v. Böhm a. Oels. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kaufm. Zimmermann a. Berlin. Hr. Apoth. Klose a. Kempen. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Sachs u. Fr. Kaufm. Unger a. Münsterberg. — **Rautenkranz:** Hr. Holzhändl. Gäbel a. Brieg. Hr. Kand. Severin a. Wolkwitz. — **Weiße Roß:** Hr. Weinhändl. Dreydelsohn a. Bingen. Hr. Gutsb. Scholtz a. Kl.-Jänowitz. — **Goldene Löwe:** Hr. Kaufm. Seeligmann a. Neustadt.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Herr Kaufm. Epstein a. Lublinitz. — Albrechtsstr. 33: HH. Kaufl. Schubert a. Kottbus, Lehmann a. Calau. Hr. Sprachlehr. Hasse aus Berlin. — Salzgasse 7: Hr. Pastor Jäckel a. Maliers. — Barbara Kirchhof 5: Fr. Poststallmeist. Kramer a. Krossen. — Stockgasse 10: Hr. Kaufm. Polednik aus Gleiwitz. — Ritterpl. 8: Hr. Past. Schmidt a. Festenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 19. September 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	149¾	149¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 26⅙	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 7/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96¼	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	98⅙
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104⅓	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106⅙
dito dito dito	3½	101½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	101¾	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106⅙	—
dito dito	3½	—	—
Eisenbahn Actien O/S.	4	113¼	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	117¼	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	107⅚
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

18. Septbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 2,72	+ 12, 4	+ 7, 5	1, 6	O 0°	heiter
Morgens 9 Uhr.	2 82	+ 13, 7	+ 11, 2	1, 8	O 2°	"
Mittags 12 Uhr.	2 64	+ 14, 9	+ 15, 9	5, 0	O 23°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	2,46	+ 15, 3	+ 17, 2	5, 0	O 28°	"
Abends 9 Uhr.	2,04	+ 14, 0	+ 11, 6	2, 6	O 9°	"

Temperatur: Minimum + 7, 5 Maximum + 17, 2 Oder + 14, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	9. Septbr.	2 — —	1 26 —	1 18 —	1 2 —	— 18 —
Jauer	16. "	2 3 —	1 21 —	1 12 —	1 — —	— 15 —
Liegnitz	15. "	— — —	1 27 4	1 11 8	1 — —	— 17 8

Getreide-Preise. Breslau, den 19. September.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 17 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.